

SUNRISE

Theosophische Perspektiven

Heft 4, 1979

Zum besseren Verständnis der Menschen untereinander

EIN LICHT FÜR ALLE MENSCHEN	185	<i>Grace F. Knoche</i>
GOTT UND DAS NEUZEITLICHE UNIVERSUM	189	<i>Stanton A. Coblentz</i>
DAS IST LEBEN	194	<i>Cecilia Ståhl</i>
HYPNOSE UND IHRE GEFAHREN	199	<i>H. P. Blavatsky</i>
ZAUBER UND HYPNOSE	202	<i>William Q. Judge</i>
IST HYPNOSE JEMALS ZU RECHTFERTIGEN?	211	<i>G. de Purucker</i>
SPRUCH	215	<i>Deborah Loomis</i>
JAINISMUS – 3. TEIL DIE LOGIK DER MYSTISCHEN LEHREN DES JAINISMUS	216	<i>Eloise Hart</i>
SISYPHOS – DAS BIST DU UND DAS BIN ICH	224	<i>Peter H. Samsom</i>
GEBRAUCH MACHEN VON DER LEHRE	230	<i>Gene Bone</i>
DAS LIED DER SCHÖPFUNG	232	<i>Ingrid Van Mater</i>
DAS RAD DER ZEIT	235	<i>B. Hagelin</i>

SUNRISE® ein Forum für die Erörterung universaler Ideen im Lichte alten und modernen theosophischen Denkens – Ideen, die den Philosophien, den Wissenschaften und den heiligen Schriften der Vergangenheit und der Gegenwart entnommen sind und die wahre Natur des Menschen, seine Stellung und Verantwortung im Kosmos erkennen lassen.

SUNRISE – seit 1951 herausgegeben – ist unsektiererisch und unpolitisch und wird von einem unbezahlten, freiwilligen Mitarbeiterstab verfaßt und hergestellt.

Herausgeber: GRACE F. KNOCHE

Abonnementspreis: \$ 5,00 pro Jahr (10 Ausgaben) in den USA und in Kanada, \$ 6,00 pro Jahr im Ausland
Alle Korrespondenz bitten wir, an folgende Adresse zu richten:
SUNRISE, Post Office Bin C, Pasadena, California 91109

Die in den Artikeln zum Ausdruck kommenden Ansichten entsprechen nicht unbedingt den Auffassungen, die von der Zeitschrift oder von dem Herausgeber vertreten werden.

Copyright © 1979 by Theos. Univ. Press. Alle Rechte vorbehalten.

Die deutsche Ausgabe von SUNRISE erscheint zwanglos und enthält Übersetzungen aus den amerikanischen Originalausgaben. Hefpreis: DM 3,00

Bestellungen an: Die Theosophische Gesellschaft – Literaturversandstelle
Knotenkopfstraße 8, Postf. 70 19 22, 8000 München 70

Postcheckkonto: München (BLZ 700 100 80) Nr. 72 55 - 807

Bankkonto: Hypo - Bank München (BLZ 700 20 1 20) Kto. 25300 121 50

Nat. Sekret. für Deutschland: Frau Kläre Baer, Ehrwalder Str. 21, 8000 München 70

EIN LICHT FÜR ALLE MENSCHEN

WENN es möglich wäre, eine Statistik über die tiefsten Empfindungen jedes Menschen auf der Erde zusammenzustellen, würde sie nicht unsere brennende Hoffnung auf Frieden, auf gleiche Gelegenheiten für alle und auf eine Welterneuerung widerspiegeln? Sind diese Hoffnungen aber stark genug, um die Anstrengungen zu aktivieren, die die notwendigen Veränderungen bewirken? Obwohl ich ein unerschütterliches Vertrauen in die Unüberwindbarkeit des Menschen hege, glaube ich zum Beispiel nicht, daß wir die Zukunft der Zivilisation gefahrlos lediglich der Zeit und der Gelegenheit überlassen können. Ich glaube, daß jeder von uns eine verantwortliche Einheit ist und deshalb erwartet werden kann, daß schöpferische Energien dort eingesetzt werden, wo sie am nötigsten sind: beim Aufbau des individuellen Charakters als erstem Schritt zur Ausrottung der Übel der Menschheit.

Erst kürzlich habe ich Platons Siebenten Brief wieder einmal gelesen, den er in seinem 75. Lebensjahr geschrieben hatte, nachdem sein langjähriger Freund Dion von Syrakus von Freunden des Dionysios II. von Sizilien ermordet worden war. Wie ernsthaft hatte Plato sich bemüht, den jungen Dionysios vom ausschweifenden Lebenswandel hin zum Studium der Philosophie und zur Liebe zu ihr zu führen. Er hatte gehofft, er würde mit der Zeit etwas von den "alten und heiligen Lehren" aufnehmen, daß die Seele unsterblich ist und deshalb, wenn sie gegen ihre besseren Empfindungen unwürdige Handlungen aus-

führt, sich selbst schweres Unrecht zufügt und leiden wird, auch noch nach dem Tode, bis sie lernt. Hätte sich der junge Mann einem tugendhaften Leben und edlen Prinzipien zugewandt und in dieser Zeit die Grundlagen der Staatsführung erlernt, wie anders hätte dann das Ergebnis für das syrakusische Reich gewesen sein können.

Die Tragödie war vielfältig, weil, wie Plato rückblickend treffend feststellt, Dionysios durch seine Weigerung, "nach dem zu streben, was für das Selbst des Mannes und sein Land am ehrenvollsten ist", nicht nur sich selbst und seinen Mentor betrog, sondern die "gesamte Menschheit". Wohingegen, wenn während seiner Regierung "Philosophie und Macht wirklich vereint worden wären, dann hätte sie daraus ein Licht für alle Menschen ausgestrahlt."*)

Nebenbei fragen wir uns, ob wir wirklich bestimmen können, was Versagen und was Erfolg ist. Wir leben zwei Leben in einem, ein äußeres und ein inneres Leben, und für Menschen wie Plato wird wohl das innere Seelenleben ein größeres Gewicht haben als alle äußeren Erfahrungen. Wenn seine Missionen in Sizilien, vom Standpunkt des Ablaufes der Ereignisse gesehen, ein Fehlschlag waren, dann zeigt das Lesen dieses Briefes**) gewiß, daß vom Standpunkt einer Seele, die den schwersten Prüfungen unterzogen wird, nur Sieg vorhanden war.

Das alles ereignete sich jedoch vor 2300 Jahren, und wenn auch geschichtlich gesehen eine Faszination davon ausgeht, hat es für heute noch Gewicht? Ich meine ja, nicht zuletzt als psychologische Charakterstudie (Gut und Böse) und wegen seiner Auswirkung auf das Schicksal der Völker. Wenn wir unsere persönlichen und weltumfassenden Probleme betrachten, sind

*) § 335 d, Übersetzung von J. Harward, *Great Books of the Western World*.

**) Während die Mehrzahl der Gelehrten jetzt übereinstimmt, daß dieser siebente Brief Plato zuzuschreiben ist, gibt es einige, die immer noch glauben, er sei das Werk eines späteren Schreibers.

wir dann nicht mit den gleichen Zuständen, der gleichen Täuschung in öffentlichen und privaten Beziehungen und dem gleichen Verlangen nach Verbesserung konfrontiert? Angenommen, durch ein Wunder, wenn es solche gäbe, wären die machthabenden Männer und Frauen, die beständig das allgemeine Wohl für das Wichtigste hielten, nicht nur in Staatsführung geschult, sondern vor allem in der Kunst und Fertigkeit, eine rücksichtsvolle Lebensweise zu führen. Wären sie überhaupt in der Lage, die Reinheit ihrer Bemühungen aufrecht zu erhalten, wenn sie in ihren Idealen nicht auch durch die gleichen Bemühungen von den Menschen der betreffenden Völker unterstützt würden, denen sie dienen? Eine Nation oder Rasse ist die Gesamtheit der Männer und Frauen, die sie bilden: Unser Denken und Fühlen und Leben schafft die Bedingungen, die wir verdienen. Es liegt an uns, solche Führer hervorzubringen, die in erster Linie Vorbilder für "rechtes Denken und rechtes Handeln" sein werden und erst in zweiter Linie Staatsmänner. Dann würde tatsächlich ein Licht für alle Menschen aufgehen, das die Dunkelheit des Mißtrauens zerstreuen würde; ein Licht, das das Vertrauen in die Würde des Menschen als eine Göttlichkeit, als ein zeit- und dimensionsloses Wesen wiederherstellen würde, dessen Leben mit dem Tod des Körpers nicht endet, sondern fortbesteht, um in vielen zukünftigen Zyklen seine innewohnende Größe aus sich heraus zu entwickeln.

Utopisch, unrealistisch – vielleicht, aber – ehe wir anfangen zu träumen – werden wir den Mut haben, den Traum willentlich zu verwirklichen? Haben nicht alle großen Schritte für die Menschheit mit einer einzigen Idee begonnen, die genährt und die immer wieder verfolgt wurde – auch wenn andere nicht daran glaubten –, bis schließlich das Zusammenfließen von Zeit und Idee die Menschen bereit und fähig machte, sie zu verwirklichen? Eine Veränderung zum Guten in der Welt zu bewirken ist eine Aufforderung an uns alle. Wo fangen wir an? Bei uns selbst, offensichtlich, denn wie sonst soll der Aufbau des Charakters – die Grundvoraussetzung für die Welt-erneuerung – vor sich gehen, wenn nicht in der Stille unseres

eigenen Wesens? Wir beginnen da, wo wir stehen, denn wir sind die Herrscher über unsere individuelle Domäne, mit uneingeschränkter Macht über unsere Gedanken und Entscheidungen. Natürlich innerhalb von Grenzen; denn da wir mit allen anderen verbunden sind, unterliegen wir auch den Behinderungen und den Gegengewichten, die von dem freien Willen unserer Mitmenschen und von den x-Millionen lebenden Wesen ausgehen, die unser Universum bilden: jene, die weiterentwickelt sind als wir, und jene, die noch nicht den menschlichen Stand erreicht haben, obwohl sie danach streben.

Unsere Verantwortung ist gewaltig, denn der Einfluß, den jeder von uns auf die Zukunft dieser Lebewesen ausübt, und zwar in erster Linie auf unsere menschlichen Brüder, währt für immer. Wenn daher mitfühlende Herzen fragen, wie sie die Bürde des Leides und der Verwirrung der Menschheit erleichtern können, wie sie in ihrem stillen, unauffälligen Leben die Waagschalen zum Guten beeinflussen können, ist der Weg sicherlich klar. Jeder von uns ist in Wirklichkeit ein Licht, und da sich keiner vom anderen isolieren kann, hat sein Licht, und sei es auch nur winzig in seiner Kraft oder Wirksamkeit, die Macht, in bestimmtem Maße die Dunkelheit seiner Umgebung zu erhellen. Jedesmal, wenn wir das Edle dem Niederen vorziehen und unseren Einfluß ausüben, indem wir eine Hand reichen oder einen Gedanken an andere weitergeben, anstatt in Selbstzufriedenheit zu verharren, erlauben wir unserem Licht auszustrahlen – die einfachste, natürlichste Wahrheit, die jedoch am schwersten zu praktizieren ist. Weltverbesserung, Weltfriede, Verständigung unter den Völkern entstehen nicht nur aus den Bemühungen jener, die sich in hohen Ämtern befinden, sondern durch die Ergebenheit von Milliarden Du's und Ich's, einfachen Leuten, die dem nachleben, was sie lieben, und dadurch Lichtbringer werden.

– G.F.K.



GOTT
UND DAS NEUZEITLICHE
UNIVERSUM

ALS mit Kopernikus (1473-1543) die moderne Wissenschaft entstand, verschwand die Vorstellung von einem persönlichen Gott immer mehr. Zu der Zeit, als die Erde der Mittelpunkt unseres Universums war und man annahm, daß der Mensch das Zentrum der Welt und der Grund für deren Existenz sei, war es nicht schwer, sich ein freundliches oder gebietendes größeres Wesen in Menschengestalt vorzustellen, eine Art Supervater, der in den Wolken thront, im Donner spricht und die Kinder, die er nach seinem eigenen Bilde geschaffen hatte, führt und beschützt. Als aber die Erde von ihrer zentralen Stelle verdrängt worden war und bekannt wurde, daß wir die Zahl der Gestirne nicht kennen, die, wie Sandkörner am Meeresstrand, am Himmel verstreut sind, wurde es zunehmend schwieriger, sich das Göttliche in der Gestalt eines Menschen vorzustellen oder das Universum als die Schöpfung eines verhältnismäßig schlichten Gottes oder Führers anzusehen.

In unserer Zeit sind durch die Expansion der Astronomie, der Physik, der Chemie, der Paläontologie und der Biologie die Widersprüche gegen eine derartige Auffassung immer häufiger geworden. Wohin wir auch blicken, überall stehen wir neuen Komplikationen und Verwicklungen gegenüber. Wir sehen, daß die Sterne nicht nur nach Tausenden zählende himmlische Juwelen sind, sondern Milliarden strahlende Sonnen in unzählbaren Millionen von Milchstraßen angehäuft. Wir entdecken, daß der Raum über uns und um uns sich in Entfernungen erstreckt, die sich der menschliche Geist nicht mehr vorstellen kann, und daß die Zeit sich millionenmal weiter zurückerstreckt,

als wir von der Zeit eines Julius Cäsar getrennt sind. Wir sehen, daß der Infra-Raum mit seinen Elektronen und Positronen, seinen Neutronen und Protonen, seinen magnetischen Erscheinungen und wellenartigen Bewegungen und seinen ungeheuren Explosionsenergien in mancher Hinsicht so kompliziert und verwirrend ist, wie der alles umfassende Raum mit seinen Sonnensystemen, Sternenhaufen, Gaswolken und Quasaren. Wir sehen, wie sich das Leben durch einen erstaunlichen Entwicklungsprozeß, den Darwin nicht vollständig erklärt hat, verändert und anpaßt; und in der Welt der Menschen sehen wir nicht nur physische Veränderung, sondern auch ein spirituelles und intellektuelles Wachstum und eine Modifikation, die noch niemand erklären konnte und die niemand wirklich versteht. Die Lebensformen und ihre verschiedenartigen Anpassungen, wie auch die physische und chemische Zusammengesetztheit der Materie werden im tieferen Sinne von uns so wenig begriffen wie von unseren frühen Vorfahren, obwohl sie immer mehr erforscht wurden.

Da wir nicht mehr als die äußeren Erscheinungsbilder kennen – es fehlt uns der Hebel, um die großen Schwierigkeiten zu beheben, die uns unsere Unwissenheit in bezug auf die Erste Ursache macht –, verzichten immer mehr und mehr von uns auf den tröstenden Glauben unserer Vorfäter. Immer mehr wird erkannt, daß es sich hier um etwas handelt, das jenseits des menschlichen Begriffsvermögens liegt, und obgleich immer mehr Menschen intuitiv fühlen, daß Erklärungen über eine Kraft ohne Intelligenz und vom Zufall bestimmte Veränderung überhaupt nichts erklären, nehmen sie Zuflucht zu den nihilistischen Auslegungen von Wissenschaftlern, die im Menschen und in der Natur nichts als einen von selbst entstandenen Trieb sehen und das Universum zu dem erniedrigen, was Shakespeare in einem anderen Zusammenhang als

eine Geschichte, von einem Idioten lautstark und fanatisch vorgetragen, die nichts bedeutet

bezeichnete.

Sicherlich sind wir in alledem durch den begrenzten Spielraum des menschlichen Geistes, durch unser Verhältnis zu dem irdischen Hier und Jetzt und durch unsere sich daraus ergebende Verwirrung angesichts des Unendlichen und Ewigen gefangen. Ich habe oft gedacht, daß wir trotz all unserer Ergründungen den Mechanismus des großen Ganzen kaum besser verstehen, als eine Ameise, die am Rad einer Lokomotive emporkrabbelt, eine Eisenbahn verstehen kann. Das heißt, daß das Höchste Wesen, die beherrschende und bestimmende Macht, unseren Horizont fast so weit überragt wie den einer Ameise – fast, doch glücklicherweise nicht ganz, denn wir können erwägen und nachsinnen, wir können glauben und überzeugt sein, wenn wir auch die Probleme des Grenzenlosen und des Immerwährenden nicht lösen und auch nicht verstehen können, wie ein höheres geistiges Wesen oder eine Intelligenz den Aufbau von Myriaden Welten, die uferlosen Ozeane von Zeit und Raum und die wahrscheinlich unbegrenzten Manifestationen pflanzlichen, tierischen und menschlichen Lebens, nicht nur auf Erden, sondern möglicherweise auf zahllosen Planeten, planen und überwachen kann.

Doch da ist ein Widerspruch in unseren Betrachtungen. Allein die Komplexität des Universums, seine Möglichkeiten von der Ausdehnung der Supergalaxie bis zum Herzen des unendlich Kleinen und ebenso die komplizierten Entwicklungen des Lebens verlangen lauter denn je nach einer Einsicht, die über das Physische und das Mechanische hinausgeht. Je mehr wir über die komplizierten Vorgänge in der Zelle und in subatomaren Partikeln sowie auf ökologischen und astrophysikalischen Gebieten lernen, desto mehr sehen wir ein ungeheures harmonisches Zusammenspiel vom undenkbar Großen bis zum unvorstellbar Kleinen. Gleichzeitig fühlen wir, daß eine große führende Wesenheit notwendig ist, daß etwas da sein muß, das die Reichweite unserer Sinne und unser Fassungsvermögen überragt.

Nun, wenn wir uns den unsichtbaren Lenker nicht mehr mit menschenähnlichen Aspekten oder Attributen vorstellen können,

so erhöht das nur seine Qualitäten. Es macht ihn so erhaben wie das Universum – ein wenig in der Art wie der Gott Spinozas. Es bedeutet, daß alle seine Geschöpfe an seiner Erhabenheit teilhaben. Am ausgeprägtesten ist das bei den größten Lehrern der Menschen, den Philosophen, Künstlern und Dichtern zu erkennen, die fähig sind, einen Schimmer des göttlichen Lichts zu erhaschen. Es sollte uns deshalb nicht erschrecken, wenn sich die Vorstellung von Gott mit dem sich ausdehnenden Universum erweitert. Wir sollten begeistert sein, wenn wir spüren, daß wir an dieser gewaltigen Expansion teilnehmen und ein Teil einer kosmischen Macht sind, die genauso wie die Sonne ihre Wohltätigkeit über uns ergießt.

* * *

Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß wir mit unseren Fähigkeiten zufrieden sein und keine neuen Erkenntnisse suchen sollten. Während das Angesicht des Ewigen ohne Zweifel verborgen bleiben wird, sind wir glücklicherweise nicht ganz ohne irgendwelche Vorstellungen, die uns helfen können, die Wolken um dieses verschleierte Antlitz zu durchdringen.

Wir können zum Beispiel das Wunder unserer Atomspaltungsanlagen und die Entdeckungen der modernen Physiker anführen, die die Grundlagen des wissenschaftlichen Materialismus erschüttern, indem sie die Gesetze der vorherzubestimmenden Kausalität und des physischen Determinismus*) in Abrede stellen. Wir können unsere modernen elektronischen Geräte gebrauchen, von denen es uns einige ermöglichen, auf weite Entfernungen zu sehen und zu hören, mit unsichtbaren Strahlen feste Materie zu durchdringen und uns mit Melodien von Stimmen, die schon lange schweigen, Freude zu bereiten. Es ist unvermeid-

*) – Lt. Duden: Determinismus – Lehre von der kausalen (Vor)bestimmtheit alles Geschehens; in der Ethik: die der Willensfreiheit widersprechende Lehre von der Bestimmung des Willens durch innere oder äußere Ursachen im Gegensatz zu 'Indeterminismus'.

lich, daß wir uns fragen, ob Einflüsse wie diese nicht vielleicht Hinweise von den Helfern des göttlichen Wunder-Wirkers enthalten. Wenn wir unsere modernen Computer genau betrachten, so ist vielleicht am bemerkenswertesten – wenn wir sehen, daß sie Berechnungen viel schneller ausstoßen als die Gehirne, die sie schufen –, daß wir dadurch eine Vorstellung von der Tätigkeit des großen Planers bekommen, für den Milchstraßen und Anhäufungen von Milchstraßen wie Weizenkörner in der Hand des Säers sind.

Gewiß, unsere Computer können nicht denken, sie sind rechnende Maschinen. Selbst wenn sie auf einer unser Vorstellungsvermögen weit übersteigenden kosmischen Stufe stünden, so würden sie uns doch wenig über den Ursprung oder die Natur der Herkunft des Universums sagen. Wenn wir die spirituellen Kräfte erklären wollen, die die Dichtkunst, die Musik und das Licht für die Erde spenden, und wenn wir es vermeiden, die ungeheure Unlogik zu glauben, daß die Seele des Menschen aus einem seelenlosen Klumpen Erde entsteht und daß Plato und Shakespeare keine höheren Bestandteile in sich haben als die Staubteilchen an unserer Fensterscheibe, dann können wir auch nicht an einen Gott glauben, der wie ein ungeheuer großer Computer ist.

Auf einen weitaus überzeugenderen Gedanken – so scheint mir – wird in vielen Religionen hingewiesen, der besonders beachtenswert im Hinblick auf die Bodhisattvas des Buddhismus und die Heiligen und Erzengel des Christentums ist, ja selbst bei verschiedenen heidnischen Göttern ist er zu finden. Es ist die Vorstellung, daß Hierarchien spiritueller Wesen auf verschiedenen Ebenen der Erleuchtung und Hilfsbereitschaft existieren, die alle im göttlichen Sinne und mit göttlicher Macht wirken. Ihr Einfluß rangiert von den Wächtern und Dienern der Menschen bis zu den Regenten von Welten und Weltsystemen und noch weiter zu Gesetzgebern auf höchster Stufe, die sich unserem erdgebundenen Begriffsvermögen entziehen.

Eine solche Idee, die die Erhabenheit übermenschlicher

Wesen auf höheren Stufen einschließt, schränkt die Vorstellung von Gott nicht ein. Sie verstärkt und veredelt diesen Gedanken mit dem Glanz, den nur die wirklich Erleuchteten wahrnehmen. Wenn eine solche Lehre auch viele Fragen unbeantwortet läßt, so degradiert und entpersönlicht sie doch den Menschen nicht. Im Gegenteil, diese Vorstellung zeichnet ihn aus und erhebt ihn, schafft eine Verbindung zwischen ihm und dem Universum mit unzählbaren Sonnen und von unschätzbare Dauer und sichert ihm zu, daß er, wenn auch erst nach langer spiritueller Entwicklung, in dem Drama des großen Alls eine Rolle spielen wird und, obgleich er es vielleicht nicht weiß, inspirierende Geistesblitze von dem strahlenden Glanz erhält, der Gott ist.

Cecilia Ståhl

DAS IST LEBEN

NACH großer Überwindung habe ich das anstößige Buch *The Godfather* (Der Gottvater) gelesen, nur weil so viele Leute es auch gelesen haben.

Es wird darin nicht über Karma und Reinkarnation diskutiert, es handelt mehr von menschlichen Werten, wie Ehrlichkeit, Mut, wieweit Familienbande gehen sollten, von der Aufrichtigkeit des Autors selbst usw. – Wenn ich mich recht erinnere, so spricht er von einem jener abscheulichen, brutalen Menschen, er sei wirklich ein sehr freundlicher und gutherziger Mensch gewesen, der niemals ein Kind oder eine Frau mißhandelt oder geschlagen hatte (ach wirklich!). *Es geschah nur zufällig*, daß er zum Mörder wurde. Dieses: “es geschah nur zufällig” ist eine sehr weit verbreitete Idee.

Nun, ich glaube, vor allem ist es eine Beleidigung für den intelligenten Leser, solchen Unsinn zu schreiben. Auf alle Fälle hatte ich durch dieses Buch Gelegenheit zu vielen interessanten Gesprächen. So erging es wohl auch Solschenizyn, denn ich halte den Mut und die persönliche Ehrlichkeit, die er besitzt und zeigt, für äußerst wertvoll. Ich glaube sogar, daß Mut die größte Tugend ist, die wir besitzen können. Wie kann man ohne Mut gut sein? Wie kann man jemals althergebrachte bequeme und in Ehren gehaltene Ideen aufgeben, wenn man keinen Mut hat? Ohne Mut keine Ehrlichkeit, ohne Ehrlichkeit keine Selbstachtung und ohne Selbstachtung keine Achtung vor anderen. Auch Solschenizyn erwähnt ganz unerschrocken, daß er die Existenz spiritueller Fähigkeiten zugibt. Das hat eine Menge Leute schockiert, weil sie nicht gewohnt sind, in diesen Dimensionen zu denken. Er spricht davon, was der einzelne tun kann und tun sollte, wenn er ein Mensch ist. Für mich ist das sehr wichtig. Eine Million Menschen mögen an etwas glauben und in einer bestimmten Weise handeln, aber sie sind nur 1 x 1 x 1, und in diesem Sinne sind sie nicht eine Million, sondern nur ein Mensch. Deshalb sprich frei heraus, sagt er, deine Stimme gilt ebensoviel wie ihre.

Darüber habe ich in Verbindung mit neuen Zyklen, mit neuen Epochen und mit der durch "neue Gedanken" erzeugten Unruhe nachgedacht. Gewiß, wir sind selbst ein Teil jener Zyklen, und Karma wirkt zweifellos durch uns. Wir können uns nicht hinsetzen und sagen: "Das wird sich alles von selbst auswirken, es sind eben jene Zyklen, die sich überschneiden; aus dem Durcheinander wird sich etwas Schönes entfalten." Verderbtheit und Dummheit lösen sich nicht von selbst auf, und es wird nichts Schönes entstehen, wenn wir es nicht selbst tun. Wir sollten wachsam sein und Stellung beziehen, denn es ist kein Zeichen von Weitherzigkeit und Toleranz, eine alte, abgelegte und beschränkte Idee unter dem Namen eines neuen Begriffes wieder aufleben zu lassen. Jede Art Gehirnwäsche, die versucht, den Leuten klarzumachen, daß sie nicht denken und nicht für sich selbst entscheiden können, sondern sich auf

“Experten” verlassen sollten, ist, glaube ich, eine akutere Gefahr als hypnotische Experimente oder sonst etwas.

Wenn sich das Gespräch um ASW (außersinnliche Wahrnehmung) und um Yoga dreht, dann empfehle ich immer, daß die Leute das interessante Experiment ausprobieren sollen, ihre Gedanken zu beherrschen. Ich habe mich selbst ein wenig darin geschult, und ich glaube, ich habe etwas Erfolg gehabt. Das gibt mir die Möglichkeit, sie zu warnen. Ich frage sie: “Möchten Sie jenen flüchtigen Gedankenverbindungen und Impulsen wirklich mehr Stärke und Triebkraft verleihen? Wenn Sie bisher nicht versucht haben, Ihre Gedanken zu beherrschen (und sie taten es nie!), wie wird es Ihnen ergehen, wenn Sie es fertigbringen, andere Fähigkeiten zu entwickeln, die viel schwerer zu kontrollieren sind – und zwar viel schwerer zu beherrschen als zu entwickeln?”

Meine Bemühungen in der Gemütsbeherrschung beschränkten sich auf den Versuch, alle törichten, negativen und mürrischen Stimmungen abzulegen. Ich glaube nicht, daß ich unter heftigen Anfällen von Haß oder gar von Verzweiflung leide, aber ich kann mich elend genug fühlen, wenn ich über die Ungerechtigkeit im Leben (natürlich gegen mich) nachdenke und wie schlimm ich dann und wann behandelt werde. Es ist wahr, daß sich die Menschen uns gegenüber manchmal schlecht benehmen. Wir sollten etwas dagegen unternehmen oder es vergessen. Doch was andere Leute tun, ist schließlich deren Angelegenheit, nicht unsere. Eine solche Haltung könnte vielleicht für jene von Hilfe sein, die nach einer Meditationsmethode suchen, mit der sie beginnen können. Mir hat sie sehr geholfen.

G. de Puruckers *Fountain-Source of Occultism* habe ich verschlungen, sobald ich das Buch in die Hände bekam. Wie köstlich war es, darin zu lesen! Ich mußte allerdings eine gewisse Zeit verstreichen lassen, bevor ich es nochmals lesen konnte. Ich war sehr beeindruckt von dem, was G.d.P. über das Ausführen selbstloser Taten sagt. Das Gute an sich bedeutet in

Wirklichkeit eine Anstrengung, um das normale Gleichgewicht in unserer Konstitution wieder herzustellen, das jetzt sehr einseitig ist, weil wir zu sehr im persönlichen Element leben. Ich habe mich immer etwas unbehaglich gefühlt, wenn ich las, welche großen Opfer gute und heilige Menschen gebracht haben und immer noch bringen. Diese Dinge sehen wir wohl nur so von unserer Ebene hier unten, wo wir sind; von ihrer Ebene aus werden sie gewiß anders gesehen.

Ich habe einige wirklich gute Menschen gekannt (ich meine Durchschnittsmenschen; ich bin mir nicht bewußt, irgendwelchen Heiligen oder Märtyrern begegnet zu sein, dazu bin ich wahrscheinlich nicht wachsam genug!), und sie waren sehr energisch und realistisch. Sie waren nie der Meinung, irgend etwas zu opfern; was sie taten, war für sie normal und gehörte sich so. Was sie taten, war: sie *bemerkten* etwas, das getan werden muß. Die meisten von uns sehen es nicht, denn wenn wir es sehen würden, dann würden wir wahrscheinlich helfen, so gut wir könnten. Deshalb sind jene, die es bemerken, uneigennützig; oder sollten wir nicht lieber 'selbstlos' sagen? — dieses Wort ist nicht so abgenützt wie das arme andere Wort —, sie sind selbstlos, und daher denken sie: Das muß getan werden, nicht, *ich* sollte etwas Gutes tun.

Wie werden wir "selbstlos"? Indem wir unser Bewußtsein in ein natürlicheres Gleichgewicht bringen. Natürlich heißt, die Einheit und die Bruderschaft mit allem, was ist, hin und wieder zu fühlen und zu verstehen, oder nicht? Es würde mich wundern, wenn Jesus mit 'die andere Wange hinhalten' nicht das meinte. Wenn er nur 'nicht zurückschlagen' meinte, dann hätte er ebensogut sagen können, gehe hin und halte die linke Wange immer und immer wieder hin und rühre dich nicht, wie oft du auch einen Schlag darauf bekommst. Tatsächlich aber sagte er, biete die andere Wange dar, versuche eine neue Annäherung. Wie können wir aber die andere Wange darbieten, ohne unsere Position zu verändern und unser Gleichgewicht zu verlagern? Physisch können wir es nicht. Mental ja, und auch spirituell können wir es. Wenn wir uns in einer aussichtslosen Situation

uns selbst oder unserer Umwelt gegenüber befinden, können wir unseren Schwergewichtspunkt verlagern und alles von einer anderen Perspektive aus sehen.

Wille und Bewußtsein sind sehr interessant, und ich finde, darüber läßt sich mit meinen Freunden leichter sprechen als über Karma und Reinkarnation. In einem begrenzten Sinne stellt eigentlich niemand Karma in Abrede; nur universales Karma, weil die meisten Menschen nicht in so ausgedehnten Begriffen denken. Und was Reinkarnation anbetrifft, so haben sie keine Erfahrung, und ich auch nicht. Doch mit dem Bewußtsein haben wir alle Erfahrung, und darüber können wir sprechen.

Daß es unmöglich ist, uns mit der Persönlichkeit zu identifizieren, die wir vor dreißig Jahren oder vor zwanzig oder vor zehn Jahren waren – dazu hat jeder etwas zu sagen, und viele sprechen gern darüber. Daraus ergibt sich natürlich, daß man anerkennen muß, daß der "Mensch ein zusammengesetztes Wesen und ein Bewußtseinsstrom" ist. Ich will nicht behaupten, daß ich oder die Leute, mit denen ich spreche, das alles vollkommen verstehen, aber ich glaube, es ist viel leichter, über Dinge zu sprechen, die wir alle erfahren haben. Selbstverständlich sollen wir versuchen zu verstehen, wer wir wirklich sind und was wir werden können, weil wir nicht statisch sind wie die Tiere, sondern uns verändern, und es ist viel besser, wenn wir uns in einer natürlichen, vorwärtsführenden Weise verändern. Das kann nur durch uns selbst geschehen. Leben bedeutet also: mehr verstehen, mehr erfahren und unser Bewußtsein erweitern.



HYPNOSE UND IHRE GEFAHREN

[Die Hypnose wird in zunehmendem Maße angewandt. Immer mehr Ärzte und Psychologen verwenden sie, um eine Reihe physischer und emotionaler Probleme zu behandeln. Sie wird auch als eine Art Volksbelustigung betrachtet. Trotzdem gibt es eine große Anzahl Menschen, die standhaft jedem Versuch widerstehen, ihren Willen beeinflussen zu lassen. Kürzlich warnten einige Fachleute, daß die kritiklose Ausübung hypnotischer Methoden die körperliche und geistige Gesundheit erheblich beeinträchtigen kann. Leider hat bis jetzt die wissenschaftliche Welt diese Angelegenheit im Zusammenhang mit dem Menschen als Ganzheit nicht ausreichend untersucht. Es ist erforderlich, daß die Grundlagen der Hypnose in ihren vielen Erscheinungsformen besser verstanden werden.]

Die folgenden Feststellungen von H. P. Blavatsky, William Q. Judge und G. de Purucker weisen nicht nur auf die ernststen Gefahren hin, die in der Unterordnung der eigenen Psyche unter einen stärkeren Willen liegen, sondern sie erläutern, indem sie noch mehr auf den Kern der Dinge eingehen, die alte theosophische Lehre über die tatsächlichen Vorgänge bei der Hypnose im gesamten Bereich der menschlichen Natur – körperlich, seelisch und spirituell.

– Der Herausgeber]

*Auszug aus einem Interview mit H. P. Blavatsky
von Charles Johnston, einem bekannten Sanskrit-Gelehrten **

H. P. Blavatsky – Es besteht die Gefahr der schwarzen Magie, in die sich die ganze Welt, und besonders Amerika, so schnell es nur geht, hineinstürzt. Nur ein umfassendes Wissen

**) Enthalten in The Theosophical Forum, New York, April, May 1900, und nachgedruckt in Blavatsky: Collected Writings, Band VIII, Seite 392-409.*

über die wirkliche seelische und geistige Natur des Menschen kann die Menschheit vor ernstern Gefahren beschützen.

Charles Johnston – Hexengeschichten in diesem sogenannten neunzehnten Jahrhundert, in diesem aufgeklärten Zeitalter?

H.P.B. – Jawohl! Hexengeschichten, und in diesem aufgeklärten Zeitalter! Was ist das denn anderes als eine Hexengeschichte, dieses Experiment, von dem Sie mir gerade erzählten, das von meinem Freund, dem Spuk-Forscher, durchgeführt wurde?*) Ist es nicht Hexerei, wenn man einer fernen Person Stiche und Verbrennungen, Schmerz und Leid zufügt, wenn auch in diesem Falle nur geringfügig? Nehmen Sie an, es wäre kein Experiment, sondern geschähe todernst, voll Haß und in böser Absicht. Was dann? Würde das Opfer nichts empfinden? Könnte es sich schützen? Wäre das nicht genauso Hexerei wie im Mittelalter, als man die Menschen an den Marterpfahl und auf den Scheiterhaufen brachte? Haben sie das berühmte Hexenverhör in Salem gelesen? Jawohl, mein Herr! Hexerei in diesem so aufgeklärten Zeitalter – dem dunkelsten, materielsten und unspirituellsten, das die Welt je gesehen hat.

C.J. – Oh, aber Stiche durch Gedankenübertragung weiterzuleiten können doch keinen großen Schaden verursachen?

H.P.B. – Glauben Sie das wirklich? Nun, Sie wissen nicht, worüber Sie sprechen. Das ist das Vorrecht der Jugend! Sobald die Tür für solche Dinge geöffnet ist, wo wird sie dann Ihrer Meinung nach wieder geschlossen werden? Es ist die alte Geschichte, gib dem Teufel den kleinen Finger, und er nimmt die ganze Hand; gib ihm die Hand, und er wird sofort den ganzen Arm nehmen. Ja, und auch den Körper! Sehen Sie nicht das schreckliche Unheil, das im Hypnotismus verborgen liegt? Betrachten Sie Charcots Experimente in der Salpêtrière! Er hat

*) Ein kleiner Hinweis auf die astralen Experimente, die von zwei Mitgliedern der Society for Psychical Research (Gesellschaft für psychische Forschung) in London durchgeführt worden sind. – Der Herausgeber.

gezeigt, daß eine völlig unschuldige Person dazu gebracht werden kann, Handlungen ganz gegen ihren Willen auszuführen; daß sie dazu gebracht werden kann, Verbrechen zu begehen, gerade durch das, was er Suggestion nennt. Der *Somnambule* vergißt die gesamten Zusammenhänge, und das Opfer kann den wirklichen Verbrecher nie ermitteln. Charcot ist ein gutherziger Mensch. Er wird seine Kraft nie dazu verwenden, um Schaden anzurichten. Aber nicht alle Menschen sind gutherzig. Die Welt ist voll grausamer, habsüchtiger und lüsterner Menschen; sie werden für ihre Zwecke begierig nach einer neuen Waffe greifen und der Entdeckung entgehen und sich ungestraft in unserer Mitte aufhalten.

Jawohl! Hexengeschichten in diesem aufgeklärten Zeitalter! Und beachten Sie meine Worte! Man wird Hexengeschichten bekommen, wie sie im Mittelalter nie erträumt wurden. Ganze Völker werden unmerklich in schwarze Magie treiben, zweifellos mit guten Vorsätzen, aber nichtsdestoweniger pflastern sie sich damit den Weg zur Hölle! Hypnose und Suggestion sind große und gefährliche Kräfte, allein aus dem Grunde, weil das Opfer nie weiß, wann es ihnen unterworfen ist. Sein Wille ist ihm gestohlen worden, und beachten Sie meine Worte: Diese Dinge können mit guten Motiven und für gute Zwecke beginnen. Doch ich bin eine alte Frau, und ich habe in vielen Ländern viel vom Leben der Menschen gesehen. Ich wünsche aus ganzem Herzen, ich könnte glauben, daß diese Kräfte nur zum Guten verwendet würden! Wer auch immer sich von einem anderen hypnotisieren läßt, mag dieser gut oder schlecht sein, öffnet eine Tür, die er nicht mehr zu schließen vermag; und er kann nicht sagen, wer als nächster eintreten wird! Wenn sie voraussehen könnten, was ich vorhersehe, würden Sie mit ganzem Herzen und ganzer Seele anfangen, die Lehren der universalen Bruderschaft zu verbreiten. Sie bieten die einzige Sicherheit!

C.J. – Wie können diese Lehren die Menschen vor der Hypnose schützen?

H.P.B. – Durch die Reinigung der Herzen jener Menschen,

die die Hypnose mißbrauchen würden. Universale Bruderschaft beruht auf der gemeinsamen Seele. Weil allen Menschen eine Seele gemeinsam ist, ist Bruderschaft und auch ein gegenseitiges Verstehen möglich. Wenn sich die Menschen damit befassen, sind sie in Sicherheit. Es gibt in jedem Menschen eine göttliche Kraft, die sein Leben regieren sollte und die niemand zum Bösen beeinflussen kann, nicht einmal der größte Magier. Laßt die Menschen ihr Leben unter die Führung dieser göttlichen Kraft stellen, und sie brauchen sich weder vor dem Menschen noch vor dem Teufel zu fürchten.

ZAUBER UND HYPNOSE

William Q. Judge *)

Das Wort "Zauber" wurde vor langer Zeit in alten Wörterbüchern folgendermaßen definiert: "Hexerei oder ein auf die Augen einwirkender Bann, der Dinge anders erscheinen läßt, als sie wirklich sind." Das ist immer noch die Bedeutung des Wortes. Noch vor kurzem, bevor in der westlichen Welt bekannt wurde, welche seltsamen Dinge durch hypnotische Experimente bewirkt werden können, schien es, als wären alle Dinge durch den Machtspruch der Wissenschaft nur auf Materie und Bewegung beschränkt. Hexerei war verschwunden, vergessen und weggelacht worden, und was nicht mangelhaft geschultem Denken zugeschrieben werden konnte, mußte seine Erklärung in der Leber finden – ein recht nüchternes Organ. Bevor jedoch die Wissenschaft mit ihren Spekulationen und ihren sich stets ändernden Maßstäben die ungebildete Masse aufklären konnte, verbreitete sich der Hypnotismus langsam und stetig vorwärts und begann schließlich die Positionen der Theosophie zu untergraben. Die Zauberei erhielt wieder einmal eine echte Chance,

*) Aus "Glamour: Its Purpose and Place in Magic" und "Hypnotism" ("Zauberei, ihr Zweck und Platz in der Magie" und "Hypnose"), veröffentlicht in *The Path*, Mai 1893 und Februar 1894; nachgedruckt in *Echoes of the Orient*, Seite 337-340, 392-396.

anerkannt zu werden.

Wenn man einige Volksüberlieferungen auch nur flüchtig betrachtet, kann man doch sehen, daß sich eine große Anzahl der Erzählungen mit dem von Menschen, Göttern oder Elementalen bewirkten Zauber befassen. In Indien erscheinen aufgrund eines Zaubers gewissen Personen von Zeit zu Zeit die Götter, oft auch Weise in verschiedenen Verkleidungen. Das Auge sieht etwas, was in Wirklichkeit nicht da ist. In Irland gibt es unzählige Geschichten, in denen die Leute Häuser, Menschen und Tiere sehen, wo in Wirklichkeit keine sind. Ihnen wird plötzlich die Kraft verliehen, hinter den Schleier der natürlichen Dinge zu sehen. Der Betreffende nimmt dann wahr, daß ein Feld oder ein Marktplatz voller Feen, Männer und Frauen ist, die zwischen den Menschen hin- und herschweben. Ein anderes Mal wird ein Mann oder eine Frau in ein Tier oder in einen Vogel verwandelt und bekommt die alte Gestalt erst wieder, wenn er oder sie mit dem Zauberstab berührt wird. Das ist keine echte Verwandlung, sondern nur ein Zauber, der auf die Augen des anderen einwirkt. Diese große Zahl ähnlicher Geschichten, die zu allen Zeiten und bei allen Völkern gefunden werden, kann nicht nur Torheit oder unbegründet sein. Die Grundlage dafür ist eine Realität und ein Gesetz in der menschlichen Natur. Es ist Zauberei, die Ursache für die Zauberei und die Kraft, sie zu bewirken. Gerade weil es immer Menschen gegeben hat, die entweder durch natürliche Fähigkeiten oder durch Schulung die Kraft hatten, die "Augen der Menschen zu behexen", sind solche Geschichten entstanden.

Die Erscheinungsformen, die mit diesem Begriff erfaßt werden, wurden von Patāñjali teilweise in seinen *Yoga-Aphorismen* behandelt. Er führt dort aus, daß ein Objekt verschwindet – ob es sich dabei um einen Menschen oder um eine Sache handelt und ob es sich am Tag oder in der Nacht ereignet –, wenn die dem Objekt und dem Auge naturgemäß zugrundeliegenden Lichtstrahlen unterbrochen werden. Dieser kleine Aphorismus ist recht aufschlußreich und widerlegt, wenn man ihn akzeptiert, einige moderne Theorien. Er erklärt effektiv, daß Licht-

strahlen nicht nur vom Objekt auf das Auge ausgehen müssen, sondern daß auch Licht vom Auge zum Objekt ausgehen muß. Wird das vom Auge ausgehende Licht unterbrochen, verschwindet das Objekt; werden die Strahlen, die vom Auge kommen, verändert, dann ändert sich für den Betrachter Form oder Farbe des Objekts.

Wenn man diesen Gedanken weiterführt und ihn mit der wohlbekannten Tatsache verknüpft, daß wir überhaupt keine Objekte sehen, sondern nur ihre ideelle Form, wie sich diese dem Bewußtsein darstellt, dann kommen wir zu einer teilweisen Erklärung, wie eine Verzauberung möglich sein kann. Denn wenn man auf irgendeine Weise die auf das Auge einwirkenden Schwingungen behindern kann, die das Gehirn und dann das innere Wahrnehmungsbewußtsein beeinflussen, dann hat man die Möglichkeit, die ideelle Form, die das Bewußtsein im Innern erfassen wird, spürbar zu ändern, bevor das Objekt, das die Schwingung erzeugte, als äußeres Objekt erscheint.

Hinzu kommt nun die Imagination mit ihrer Eigenschaft, ein klares und effektives Bild erzeugen zu können. Dies geschieht bei der Hypnose und im Spiritismus. Wenn das Bild klar genug ist und der Betrachter oder Empfänger genügend sensitiv, kommt eine Sinnestäuschung zustande. Der Betreffende sieht dann nicht die normale Form oder Gestalt oder den normalen Körper des anderen. Diese neue Gestalt ist jedoch genauso real wie die normale, denn die normale Form besteht nur für die Dauer eines bestimmten Stadiums der menschlichen Evolution; sie wird sich sicherlich ändern, wenn sich neue Sinne und Organe in uns entwickeln.

Ist es aufgrund dieser Ausführungen nicht leicht einzusehen, daß, wenn jemand solche klaren und lebhaften Gedanken-Bilder, wie oben erwähnt, erzeugen kann und wenn die untergeordneten Organe Einfluß ausüben und beeinflußt werden können, es dann durchaus wahrscheinlich und möglich ist, daß geübte Leute die Augen anderer verblenden können, so daß diese einen Elefanten, eine Schlange, einen Menschen, einen Baum, Topf oder ein

anderes Objekt dort sehen, wo nur leerer Raum ist – beziehungsweise, daß sie diese Dinge als Veränderung einer Person oder einer Sache, die wirklich da ist, sehen. Genau das wird von den Hypnotisuren bei den Experimenten gemacht, nur mit dem Unterschied, daß sie den Betreffenden in einen anormalen Zustand versetzen müssen, während die anderen, die entsprechend geschult sind, keine zusätzlichen Hilfen benötigen.

Was ist nun die hypnotische Kraft oder der hypnotische Einfluß? Was passiert wirklich, wenn ein hypnotisches Experiment durchgeführt wird? Was wird dadurch bewiesen? Welche Kraft wird angewendet, die einen Menschen, nachdem er in Schlaf versetzt wurde, in einen falschen Wachzustand führt, in dem er einer Suggestion gehorcht, seine Persönlichkeit zu verlieren scheint, anscheinend eine andere Person wird, eine Sprache spricht, die ihm unbekannt ist, imaginäre Bilder als reale Bilder sieht? Wie kommt es, daß in diesem Zustand sein physischer Körper den Suggestionen des Hypnotiseurs gehorcht, daß er durch ein Stück Papier mit Blasen bedeckt wird, das keine Blasen erzeugen kann; daß er niest, wenn effektiv keine Erregung der Geruchsnerve erfolgt; daß er neben einem heißen Ofen vor Kälte zittert, und schwitzt, wenn man ihm einredet, daß ein Eisblock ein Feuer sei?

All dies und noch viel mehr wurde in hypnotischen Experimenten bewirkt, wie es auch vor vielen Jahren durch Mesmerisuren, Elektro-Biologen und umherreisende Gaukler aller Art ausgeführt wurde. Damals lagen diese Dinge außerhalb der Grenzen der Wissenschaft, aber jetzt, nachdem Ärzte einen Teil dieser Erscheinungen in "Hypnose" umbenannten, sind sie den Zweigen der theoretischen und angewandten Psychologie zugeordnet worden. Die neuen Schulen gingen natürlich weiter, als es die ersten taten oder konnten. Sie fügten eine weitere Art von Hexerei hinzu, indem sie kürzlich die Behauptung aufstellten, daß es ihnen möglich sei, die Nervenempfindlichkeit und folglich auch die mentale Beeindruckbarkeit des Menschen nach außen zu projizieren und zu lokalisieren, sie in eine Fotografie oder in ein Glas Wasser verlegen zu können, so daß, wenn

die Fotografie angekratzt oder das Glas berührt wird, der Patient sofort aufspringt oder aufschreit. Es handelt sich hier um die alte Methode, von einer Gestalt ein Wachsbild herzustellen, dann Nadeln hineinzustecken, worauf man Schmerzen empfand und starb. Männer und Frauen wurden einst dafür verbrannt. Dieses Phänomen, so interessant und wichtig es ist, wenn es stimmt, erweckt einen Alptraum, der befürchten läßt, daß vielleicht in naher Zukunft das eigene Bild zum Verkauf angeboten wird, damit es von einem Feind versengt oder zersto- chen werden kann, vorausgesetzt, daß die äußere Lokalisierung des Empfindungsvermögens zuvor hergestellt wurde. Die anderen Experimente berühren die großen Fragen der Identität, des Bewußtseins, der Seele und der Persönlichkeit. Sie werfen die Frage auf, ob die Welt materiell und mechanisch ist, wie Descartes behauptete, oder ob sie unbeständig und eine Form von Bewußtsein ist, die aufgrund von Ideen existiert und ausschließlich von Gedanken beherrscht wird, wie es die heutigen und die alten Theosophen immer behauptet haben.

Professor [William] James von Harvard hat seine Folgerung veröffentlicht, daß hypnotische Experimente ihn – wie schon viele andere – von der Existenz des verborgenen Selbst im Menschen überzeugt haben. Die französischen Schulen debattieren noch darüber, ob das Ganze nicht auf eine Persönlichkeit zurückzuführen sei, die viele Persönlichkeiten nachahmt, oder daß vielleicht viele Persönlichkeiten in einer Person stecken und eine Phase nach der anderen dargestellt wird. Tatsachen werden verzeichnet, und wunderbare Dinge werden ausgeführt. Keine der modernen Schulen hat jedoch eine logische und gültige Erklärung gegeben. Mit geringen Ausnahmen sehen diese Schulen, da sie die verborgene wahre Natur und die Kräfte des Menschen nicht kennen oder ihre Existenz verneinen, in allen diesen Experimenten keinen Grund für eine Beunruhigung und keine Gefahr für die Gesellschaft oder den einzelnen Menschen.

Da die wirkliche Evolution der inneren Kräfte des Menschen, die unter den selben Umständen verläuft und auch zeit-

lich mit allen anderen rassistischen und planetarischen Evolutionen zusammenfällt, von diesen Schulen nicht anerkannt wird, können sie die Möglichkeit einer teuflischen Anwendung der hypnotischen Kräfte in der Zukunft nicht erkennen. Die Theosophen bieten jedoch eine Erklärung für diese Erscheinungen an und weisen auf ähnliche Vorfälle in der Geschichte hin. Sie sehen eine Gefahr auf uns zukommen, wenn die vernünftig denkenden Menschen nicht erkennen, daß unsere wahre Natur aus Gedanken und Bewußtsein besteht, daß wir damit verknüpft und daraus aufgebaut sind und daher auch, soweit es unsere Persönlichkeit betrifft, durch sie zerstört werden können. Die Gefahr liegt nicht in der Kenntnis dieser Dinge und Vorgänge, sondern im Mangel an Moral und Ethik bei der jetzigen und künftigen Verwendung dieser Kräfte.

Eine brauchbare Theorie, hypnotische Forschung zu erklären und gegen Hypnose anzugehen, lautet in groben Umrissen wie folgt: Der Mensch ist eine Seele, die von Gedanken lebt und nur Gedanken empfängt. Jedes Objekt oder Subjekt kommt zu ihm als ein Gedanke, ganz gleich, welcher Kanal oder welches Instrument benützt wird – sei es ein Sinnesorgan oder das mentale Zentrum, durch das es ihn erreicht. Diese Gedanken können Worte, Ideen oder Bilder sein. Der Seelen-Mensch muß ein Zwischen- oder Verbindungsglied zur Natur besitzen, mit dessen Hilfe er Erkenntnis und Erfahrung erlangen kann. Dieses Bindeglied ist ein ätherisches Duplikat oder Gegenstück seines physischen Körpers, in dem es wohnt; und der physische Körper ist, soweit der Seelen-Mensch betroffen ist, die Natur. In diesem ätherischen Double (Astralkörper genannt) befinden sich die Sinnesorgane und die Wahrnehmungszentren. Die äußeren physischen Organe sind nur die externen Kanäle oder Vorrichtungen zur Konzentration der physikalischen Schwingungen, damit diese an die astralen Organe und Zentren weitergeleitet werden, wo sie von der Seele als Ideen oder Gedanken wahrgenommen werden können. Dieser innere ätherische Mensch setzt sich aus dem Äther zusammen, den die Wissenschaft jetzt als notwendigen Teil der Natur anerkennt. Trotz

der ätherischen Zusammensetzung ist dieser Teil jedoch stofflich.

Physisch gesehen werden alle äußeren Reize der Natur von außen nach innen geleitet. Auf demselben Wege können aber auch Reize vom Inneren zum Äußeren übermittelt werden. Auf diese Art werden wir durch unsere Gedanken und Wünsche zu Handlungen angetrieben. Reize werden vom astralen, inneren Menschen zum peripheren physischen Körper weitergeleitet. Sie können den Körper derart beherrschen, daß er sich verändert oder teilweise verletzt oder ganz krank gemacht werden kann. Fälle, in denen das Haar über Nacht ergraut, sind deshalb möglich. Auf diese Weise kann man auch durch Suggestion einer Verbrennung körperliche Schwellungen, Sekretionen, Entzündungen und Wunden bei jemandem erzeugen, der sich dem Einfluß des Hypnotiseurs unterworfen hat. Das Bild oder die Idee einer Verbrennung wird dem Astralkörper eingepägt. Dieser steuert alle physischen Nerven, Empfindungen, Ströme und Sekretionen. Dies geschieht über das sympathische Nervengeflecht und die Ganglien. Auf diese Weise erzeugten fanatische Frauen und Männer in Ekstase die Wunden Jesu an ihrem eigenen Körper, indem sie sich die Wunden bildhaft vorstellten. Durch innere Eindrücke und Reize, die nach außen projiziert wurden, entstanden die Zeichen der Dornenkrone und der Wunde an der Seite. Es war Selbsthypnose, die nur in einer fanatischen, hysterischen Verzückung möglich war. Die ständige Konzentration prägte das Bild im Astralkörper tief ein. Dann wurden die sich ständig ändernden physischen Moleküle von innen her beeindruckt, worauf die *Stigmata* entstanden. Bei Hypnose durch einen anderen besteht nur ein zeitlicher Unterschied. In diesem Falle muß der Hypnotiseur lediglich sich ein Vorstellungsbild machen und es der Versuchsperson einprägen, nachdem sie sich dem hypnotischen Prozeß unterworfen hat. Bei der Selbsthypnose ist dagegen eine langandauernde Ekstase erforderlich, um diesen Eindruck vollständig hervorzurufen.

Wenn der hypnotische Prozeß – oder die Unterwerfung, wie

ich es nennen möchte – stattfindet, kommt es zu einer Trennung zwischen dem Seelen-Menschen und dem Astralkörper, der dann in dieser Zeit seines Willens beraubt und zum Tummelplatz für alle Suggestionen wird, die eindringen, ohne einen Widerstand zu finden. Der Ursprung dieser Suggestionen kann manchmal außerhalb des Willens und der Absicht des Hypnotiseurs liegen. Daraus entsteht die Sensibilität für die Suggestion. Die Idee oder der Gedanke oder das Bild einer Handlung wird eingepägt, indem sie dem Astralkörper einsuggeriert wird, dann wird der Patient wieder geweckt. Zu der vom Hypnotiseur festgelegten Zeit entsteht automatisch ein sekundärer Schlaf- oder Hypnosezustand. Daraufhin wird infolge der automatischen Trennung zwischen der Seele und dem Astralkörper die suggerierte Handlung ausgeführt, es sei denn, der Seelen-Mensch hat – was selten vorkommt – genügend Widerstandskraft, um dies zu verhindern. Daher weisen wir auf eine Gefahr hin, die darin liegt, daß der hypnotische Zustand sekundär durch Assoziation in dem suggerierten Augenblick auftritt. Ich weiß nicht, ob Hypnotiseure das wahrgenommen haben. Es zeigt, daß die Versuchsperson, obwohl sie enthypnotisiert worden ist, unter dem einmal aufgezwungenen Einfluß des Hypnotiseurs bleibt, bis der Hypnotiseur gestorben ist.

Wie kommt es jedoch, daß der Hypnotisierte auf einer weißen Karte das Bild eines Gegenstands erkennen kann, das sich dort nur aufgrund der Vorstellungskraft befindet? Das kommt daher, weil jeder Gedanke ein Bild hervorruft. Ein Gedanke an ein bestimmtes Bild erzeugt eine bestimmte Form im Astrallicht, in dem der Astralkörper existiert und funktioniert und das auch jeden Teil des physischen Körpers durchdringt. Wenn man sich auf diese Weise ein Bild auf der Karte vorstellt, verbleibt das Bild im Astrallicht oder in der Astralsphäre, die die Karte umgibt, und ist dort für den astralen Sinn des Hypnotisierten objektiv vorhanden.

Körper, Seele und Astral-Mensch ergeben in richtiger Verbindung einen geistig gesunden Menschen. Unter Hypnose ist diese Verbindung unterbrochen, und wir haben eine Person vor

uns, die in dieser Zeit geistig nicht ganz gesund ist. Akute Fälle von Wahnsinn treten bei solchen Menschen auf, bei denen die Trennung zwischen Astral-Mensch und Seele vollständig ist. Falls der Hypnotisierte monatelang in diesem Zustand verbleibt, wird der Astral-Mensch zum Sklaven des Körpers und seiner Erinnerungen. Da die Seele jedoch nicht betroffen wurde, ist keine wirkliche Erinnerung vorhanden, und es bleibt kein Erinnerungsvermögen an diese Zeitspanne erhalten.

Die verschiedenartigen Persönlichkeiten, die von einigen Versuchspersonen zum Ausdruck gebracht werden, deuten auf die Lehre hin, daß alle Menschen bereits früher auf der Erde gelebt haben. Die Trennung zwischen Seele und Astral-Mensch befreit letzteren von einigen Beschränkungen der Gehirnerinnerung, so daß das innere Gedächtnis in Aktion treten kann. Wir haben dann einen Menschen vor uns, der einen Teil seines früheren Lebens oder seiner früheren Leben wiederholt. Es gibt aber auch eine zweite Möglichkeit – daß nämlich durch diesen Prozeß eine andere und völlig fremde Wesenheit sich des Körpers und des Verstandes bemächtigen kann und sich als die wirkliche Person ausgibt. Solche Wesenheiten existieren. Es sind die Astralhülsen von Männern und Frauen, die sich nicht in ihrem Körper befinden. Wenn sie in eine Person eintreten, dann wird der Betreffende geisteskrank. Viele Geisteskranke haben einfach einen Körper, der von einer Wesenheit bewohnt wird, die nicht zu ihm gehört.

Vom Prozeß der Hypnose ist noch nicht bekannt, wie er sich auf die Moleküle auswirkt. Wir behaupten, daß diese Moleküle von der Peripherie zum Zentrum gedrängt werden, anstatt sich von innen zur Oberfläche auszudehnen. Diese Zusammenziehung ist eines der Todessymptome, und deshalb ist Hypnose ein großer Schritt auf den physischen und moralischen Tod hin. Dr. Charcots Ansicht, daß eine Versuchsperson der Gefahr unterliegt, unter jedermanns Einfluß zu geraten, sollte anerkannt werden, desgleichen die Tatsache, daß um einen Hypnotiseur eine Menge Hysterie zu finden ist. Daß diese ganzen Fragen durch Gesetz geregelt werden sollten, steht außer

Frage. Ich gehe noch weiter und behaupte, daß viele Menschen sich bereits in einem halbhypnotischen Zustand befinden und durch charakterlose oder unmoralische Menschen leicht zu beeinflussen sind; daß ferner die Fähigkeit, Hypnose auszuüben und dafür empfänglich zu sein, im Zuge der Menschheitsentwicklung zunehmen wird und daß diese Kraft für egoistische, verwerfliche und entwürdigende Zwecke benützt werden kann und auch wird, wenn die Menschheit, und besonders die westliche Welt, die wahre Ethik auf der Grundlage der Bruderschaft der Menschen nicht begreift und ausübt.

IST HYPNOSE JEMALS ZU RECHTFERTIGEN?

G. de Purucker*)

Frage – Gibt es irgendeine Rechtfertigung für Hypnose, zumindest für Teilbereiche, insbesondere für therapeutische Zwecke? Etwa örtliche Betäubung durch Hypnose; Verhütung von Geburtsschmerzen; anscheinende Heilung kleiner psychologischer Defekte und schlechter Gewohnheiten. Diese Anwendung findet gegenwärtig in ziemlich großem Rahmen statt, und man kann sie wahrscheinlich in zwei Hauptgruppen teilen: a) mit Hypnose und b) ohne hypnotischen Schlaf, nur durch mentale Suggestion.

Hypnoseanwendung ist fast immer schlecht. Sie gleicht dem Spiel mit einem gefährlichen Sprengstoff. Sie ist grundsätzlich und allgemein schlecht, weil sie den Willen des Hypnotisierten schwächt. Dieser Wille sollte vielmehr von innen nach außen in die Tat umgesetzt und auf diese Weise ein Gefüge aus innerem Leben und innerer Kraft aufgebaut werden. Jede Wiederholung der Hypnose macht den Betroffenen noch widerstandloser, noch negativer, noch schwächer und unterwirft ihn immer mehr äußeren Einflüssen, anstatt innere Kräfte zu wecken.

Nun ist es natürlich, wie alles andere, theoretisch denkbar, daß ein Adept, zum Beispiel ein Mahātma, durch seine Kenntnis

*) Aus *Studies in Occult Philosophy*, Seite 652-653 und 413-414.

der Naturgesetze und aller Tricks, aller Eigenschaften und Eigenheiten der menschlichen Psychologie und des Astralkörpers, rein theoretisch gesehen, Hypnose in gewissen unbedeutenderen Fällen nutzbringend anwenden könnte. Aber das ist nur eine Theorie, und ich kann Ihnen versichern, daß kein Mahätma oder Adept jemals so etwas tun würde, weil die Idee grundsätzlich falsch ist. Sie wollen die Willenskraft und die innere Lebenskraft des Menschen hervorbringen oder entwickeln. Die Hypnose schläfert diese erstrebenswerten Kräfte ein, sie schwächt sie und beeinträchtigt die vorhandenen inneren Reserven. Doch könnte, wieder rein theoretisch gesehen, die Hypnose von einem Adepten ohne Gefahr angewendet werden.

Nun handelt es sich natürlich bei einigen örtlichen Maßnahmen, wie beim Streichen mit der Hand über einen angegriffenen Körperteil, um Schmerzen zu erleichtern, wie zum Beispiel bei Kopfschmerzen, in Wirklichkeit nicht so sehr um einen hypnotischen Schlaf, sondern mehr um eine Art von Mesmerismus oder tierischen Magnetismus. Hierbei werden die Nerven beruhigt, jedoch der Wille nicht geschwächt; der gesunde Körper wird beruhigt, die in Unordnung geratenen und angegriffenen Nerven des Kranken werden besänftigt. Das ist nicht schlecht, wenn, wie bereits gesagt, kein Versuch gemacht wird, den Willen des Betroffenen oder seinen Körper als Ganzes zu beeinflussen. Erstens ist es keine Hypnose im eigentlichen Sinne, wie dieses Wort allgemein verstanden wird, und zweitens handelt es sich um eine rein örtliche Behandlung, bei der die Heilwirkung von dem reinen, starken Magnetismus des ausführenden Magnetiseurs ausgeht. Es ist in diesen Fällen tatsächlich tierischer Magnetismus; und wenn der tierische Magnetismus gesund und rein ist, wird wahrscheinlich kein Schaden entstehen. Der Patient kann zeitweilig eine Erleichterung verspüren, obgleich sie nicht von Dauer ist, weil die Ursache nicht beseitigt wurde.

Ich möchte in diesem Zusammenhang erwähnen, daß selbst Autohypnose oder Selbsthypnose, bei der sich der Betreffende nach verschiedenen, von alters her bekannten Methoden selbst

hypnotisiert, wie zum Beispiel durch Starren auf einen Punkt oder in ein helles Licht beziehungsweise auf ein Stück Kristall oder Glas, ja, selbst schon durch konzentriertes Schauen auf die Nasenspitze oder auf den Nabel – daß alle diese so wohlbekannten Dinge unbedingt zu verwerfen sind, denn sie bewirken, daß der Betreffende seinen eigenen Willen dazu benützt, seinen höheren Willen auszuschalten, wobei er im niederen Teil seiner Konstitution auf fast mechanische Weise eine falsche Stille oder Ruhe erzeugt. Mit anderen Worten: anstatt daß die Nerven zu einer reinen heilsamen, gesundheitsfördernden Tätigkeit angeregt werden, mit denen der innere Wille arbeiten kann, werden sie eingeschlüfert, hypnotisiert (was das gleiche bedeutet), und der Verstand und das Nervensystem sinken unter die normale Bewußtseinsschwelle in das Schwingungsfeld des Glases oder eines anderen Objekts, das angestarrt wird. Es wird Ruhe erzeugt, künstlich herbeigeführt, aber es ist die Ruhe des Todes, die Ruhe des Mineralreiches.

Obwohl Selbsthypnose nicht so schlimm ist wie Fremdhypnose, ist sie dennoch – es sei nochmals betont – nicht gut. Sie wird von echten Adepten nicht angewendet, sondern nur von Magiern und Schamanen sowie von Medizinmännern unentwickelter Volksstämme. Genau diese Kraft gibt dem starren, unbeweglichen Auge der Schlange ihre hypnotische Kraft – volkstümlich Faszination genannt – über einen Vogel, ein Kaninchen oder über eine Maus. Das zwingende Auge des menschlichen Hypnotiseurs leitet die Hypnose auf dieselbe Weise ein. Diese Dinge sind alle verhängnisvoll, und wenn sie auch in ihren besseren Aspekten nicht gerade schlecht sind, so sind sie doch bestimmt nicht gut.

Daher sollte das alles vermieden werden. Es ist ungesund. Es wird das Schwingungsniveau in die niedrigeren Bereiche gesenkt, anstatt die Bewußtseinsschwingungen nach oben in die höheren psychischen, intellektuellen und spirituellen Bereiche emporzuheben.

Abschließend denken Sie bitte noch daran, daß die Hypnose

durch Heraustreiben des höheren Teiles, des edleren Teiles des Menschen aus der niedrigeren Vierheit seiner Konstitution zustande kommt. Der Mensch befindet sich danach in einem Zustand, den wir als Wachschlaf bezeichnen können, das heißt, in Trance. Daher ist er beschränkt, vorübergehend ohne Seele. Psychische Beeinflussung oder Suggestion wiederum bedeutet, wenn sie mit einem schlechten Motiv vorgenommen wird, daß Gedankensamen mit einer dahinterstehenden Kraft in das Gemüt des Leidenden eingepflanzt werden, so daß sie wie Kletten in dem psychologischen Apparat des Empfängers haften. Deshalb ist der Leidende, der unter der Kontrolle fremder Gedanken, von Ideen, die nicht von ihm stammen, steht, nicht mehr voll selbstbewußt; er hat keine Kontrolle mehr über sein eigenes Leben; seine Charakterstärke und seine moralische Entschlußkraft wachsen nicht mehr. Mit jeder Wiederholung der Suggestion wird er vielmehr immer stärker an den von außen kommenden Willenseinfluß gefesselt. Somit führt ein solcher psychologischer Einfluß oder eine solche Suggestion schließlich zur Austreibung der eigenen Seele des Menschen; oder vielleicht besser ausgedrückt, die eigene menschliche Seele wird weggeschoben, so daß sie nicht mehr normal oder kraftvoll tätig ist. Auch hier trifft es zu, daß der Leidende durch die bewußte Tätigkeit des Hypnotiseurs oder des Suggestierenden unbeseelt wird, zumindest in der betreffenden Zeit 'seelenlos' wird. Er kann daher nach jedem ethischen oder rechtlichen Maßstab nicht mehr als moralisch oder geistig vollverantwortlich für sein Tun und Denken angesehen werden. Er ist eine rein psychologische Maschine in dem Maße, wie die äußere Kraft ihn steuert.

Zweifellos gibt es nicht zwei gleiche Fälle. Jeder Fall muß in Übereinstimmung mit den damit verbundenen Faktoren beurteilt werden. Aber in jedem Fall sind die Gebiete des menschlichen Bewußtseins für die westliche Welt eine *terra incognita* – und aus diesem Grunde bewegen sich die auf diesem Gebiet Experimentierenden der westlichen Welt in tiefster Dunkelheit.

Eine weitere, ungeheuer wichtige Sache habe ich nur in-

direkt berührt, die in jedem Falle mit einer hypnotischen oder suggestiven Steuerung verbunden ist. Ich meine das, was wir als Karma bezeichnen. Das Universum ist mit all seinen Teilen ein organisch Ganzes. Alle Teile werden daher gegenseitig durch die überall geltenden Gesetze gehalten und gebunden. Mit anderen Worten, kein Teil kann für sich allein handeln oder der Verantwortung für das, was er tut, entgehen, besonders dann, wenn etwas mit Vorbedacht und mit Willen vollbracht wird. Wer die Harmonie der Natur stört – und das gilt in der Tat für jeden und für jede Handlung –, wird aufgrund des automatischen Wirkens der Natur selbst für das, was der Unruhestifter ange richtet hat, ja selbst für seine Gedanken oder Gefühle, unweigerlich zur Verantwortung gezogen. Demzufolge wird derjenige, der die Gedanken, die Gefühle oder den Willen eines anderen ändert oder die Gedanken, die Gefühle oder den Willen eines anderen verdrängt, *de facto* dem Gesetz unterworfen, das er selbst be wußt oder unbewußt durch seine Handlung zu Hilfe nimmt, und er wird den daraus entstehenden Rückstrom früher oder später spüren. Hören Sie auf die Worte des Gesetzes, das überall im Universum herrscht und das niemand beiseite schieben oder aufhalten kann: “Mit welchem Maß ihr messet, so wird euch ge messen werden”, und “Was ihr säet, das werdet ihr ernten.” Das Motiv beeinflußt das Ergebnis ganz erheblich, aber das Motiv ist keine Entschuldigung, noch kann es die unfehlbare und schreckliche Hand der karmischen Gerechtigkeit der Natur aufhalten.

Wenn Haß schwer ist und Liebe leicht, dann möchte ich ein Stück des Libellenflügels sein.

– DEBORAH LOOMIS

Eloise Hart

DIE LOGIK DER MYSTISCHEN LEHREN DES JAINISMUS

DIE Lehren des Jainismus werden in seinen Sūtras und den Kommentaren mit einer solchen mathematischen Exaktheit und Logik dargeboten, daß man nur immer wieder ausrufen kann: wie wahr, wie klar, wie vernünftig! Gleichzeitig spürt man, wie eine höhere Fähigkeit stimuliert wird. Intuition und Imagination werden rege und verstehen Bedeutungen, die für die Überlegungen des Gehirndenkens zu fein und zu metaphysisch sind.

So könnte man zum Beispiel sagen, das philosophische Denken der Jainisten sei dreiteilig, mit positiven und negativen Gesichtspunkten, die durch ein dehnbares "vielleicht" miteinander verbunden sind – *syādvāda*.¹⁾ Zum Beispiel nimmt das Leben vom Augenblick der Geburt an immer mehr zu; man wächst beständig an Erfahrung und Weisheit. Doch ebenso wahr ist, daß vom Augenblick der Geburt an der Tod immer näher und näher rückt. Wie können wir also mit Gewißheit sagen, daß das Leben zunimmt oder abnimmt? Da diese zwei entgegengesetzten Auffassungen nicht gleichzeitig ausgedrückt werden können, ist es da nicht vernünftig, ein *vielleicht* gelten zu lassen? Vielleicht wächst man und vielleicht stirbt man jeden Augenblick. Beide Vorstellungen stimmen, beide tragen zum vollen Verständnis bei. Außerdem ist es dieser *vielleicht*-Begriff, der die Berücksichtigung anderer Perspektiven notwendig macht und durch die unvermeidlichen Gegensätze und Vergleiche intellektuelle Unausgewogenheit, Starrheit oder Dogmatismus verhindert.

Metaphysisch ist eine solche dreiseitige Betrachtung wichtig, sobald man versucht, das Relative, das *Vielleicht*, die Identität und Permanenz zu begreifen, wie sie zeitweilig inmitten von Vielfalt und Wechsel bestehen. Und jainistische Logiker zögern nie, in jeder Situation des Lebens die vielfältigen Aspekte der Wirklichkeit sowohl von ihrer ewigen und absoluten, wesentlichen Natur aus als auch von ihren veränderlichen und illusorischen Aspekten her zu prüfen. Dieser Methode entsprechend betrachten sie das Selbst (Ātma) als endlich, wenn es in Körpern mit begrenzter Lebensdauer manifestiert ist; jedoch als beständig und unendlich, wenn es in seiner wahren Natur gesehen wird, substanzfrei, unkörperlich und ewig von Körper zu Körper, von Leben zu Leben wandernd.

Wenn man diesen "bejahenden-verneinenden-vielleicht"-Begriff etwas weiter ausführt, so findet man bei den Jainisten ein fünffaches und dann ein siebenfaches System. Die fünf Wege oder Stufen des Verstehens²⁾ sind: 1.) Wahrnehmen mit Hilfe der fünf Sinne; 2.) indirekt durch Lesen heiliger Schriften und Anhören der Lehrer; 3.) durch unmittelbares Erkennen oder durch Hellsehen, jene latent in allen vorhandene anomale Fähigkeit der Sinneswahrnehmung, durch die man Ereignisse 'sieht', die sich an weit entfernten Orten ereignen oder sich irgendwann in der Vergangenheit ereigneten oder sich in der Zukunft ereignen werden; 4.) durch Gedankenübertragung, mentale Telepathie, so, wie eine Mutter die Not ihres Kindes fühlt oder ein Lehrer mit seinem Schüler in der Stille wortlos Gedanken austauscht; und auch 5.) durch unbegrenztes Wissen oder Erleuchtung.

Zur Erklärung des siebenfachen Systems führen sie die bekannte Geschichte von den blinden Männern und dem Elefanten an und geben sieben verschiedene Erklärungen, von denen jede von einem Gesichtspunkt aus wahr, aber von einem anderen Gesichtspunkt aus fragwürdig ist. Sechs blinde Menschen beschreiben einen Elefanten nach dem Teil des Tieres, den sie berühren, und nach dem, was sie im Augenblick empfinden. Auf diese Weise wird das Bein zu einer Säule in einem Tempel; das Ohr zu einem wedelnden Fächer etc. Nur der siebente, der

sehen kann, sieht den ganzen Elefanten, doch blitzartig erkennt er, daß auch seine Vorstellung begrenzt und unvollkommen ist, und er ruft: "Wer kann etwas bestimmt behaupten oder ableugnen, besonders wenn es sich um subjektive philosophische Dinge handelt?"

Darüber hinaus prüfen die Jainisten noch jeden Gegenstand in seiner dreifachen, fünffachen oder siebenfachen Natur von seinen realistischen, komplexen und subtilen Aspekten aus. Ernsthaft Studierende haben ihre Beiträge auf diesem Gebiet stets für inhaltsreich befunden und ihre erläuternden Parabeln faszinierend – wie z. B. die Parabel von den fünf Männern, die nach der Wahrheit suchen, wie sie im *Sūtrakritāṅga* (II, I) auf zwanzig Seiten erzählt wird.

Kurz zusammengefaßt: Es waren einmal fünf kluge Männer, die aufbrachen, um die Wahrheit zu finden. Nach einiger Zeit kam jeder in einem stillen Wald an einen Lotusteich, in dessen Mitte eine große weiße Lotusblume von außergewöhnlicher Schönheit wuchs. Vier der Männer fanden ihren Reiz unwiderstehlich. Sie wateten in den Teich, um sie zu pflücken, doch jeder blieb nach wenigen Schritten hoffnungslos im Schlamm stecken. Der fünfte Mann, ein Mönch, näherte sich mit ruhigen Schritten dem Teich, er blieb am Ufer stehen und bewunderte den Lotus. Dann flog auf sein Geheiß diese überaus wundervolle Blume aus dem Teich in seine Hand!

In der Erklärung heißt es, der Lotusteich sei die Welt; das Wasser Karma; der Schlamm bedeutet Lust und Vergnügen. Mit den vier erfolglosen Männern sind vier Irrlehren gemeint, die zu jener Zeit im Umlauf waren, wobei jede gebührend beschrieben wird. Der Mönch mit dem ruhigen Schritt ist das Gesetz, und der vollkommene Lotus Nirvāna.

Karma und Ahimsā, "Gewaltlosigkeit", sind grundlegende Lehren des asiatischen Denkens, aber der Jainismus legt sie in einzigartiger Weise aus. Karma, gewöhnlich als Handlung und als die Konsequenzen des Handelns betrachtet, ist für die Jainisten das Fließen subtiler atomarer Materie, die die Seele

einhüllt wie der Kokon die Seidenraupe – vorübergehend oder äonenlang, je nach der Intensität des Denkens und Fühlens, die ihn zusammenhalten und ihn weiterhin nähren.

Ahimsā, Gewaltlosigkeit – ein wesentlicher Aspekt von Karunā oder Mitleid –, ist die ruhige, klare Überzeugung des Herzens, des Verstandes und der Seele, daß alle Dinge geistig und in ihrer Essenz identisch, gleichwertig und heilig sind. Größe, Rang, Entwicklung – Erscheinungen – sind nicht von Bedeutung. In der höchsten Ausdrucksform ist es die Einheit des Lebens, die die Mystiker, die sich mit Gott vereint fühlen, erfahren.

Ahimsā ist der positive und harmonische Lauf des Lebens, der den karmischen Körper auflöst, der die Wahrnehmung der Seele trübt. Wenn Gedanken, Glaube und Handlung eines Menschen darauf abgestimmt sind, Mitleid zu haben und niemanden zu schädigen, dann fließen die Kräfte der Liebe durch sein Leben und bereichern alle anderen. Er ist arglos wie ein zahmes Reh, wohltuend wie die Herbstsonne. Kein neues Karma auf sich ladend, geht er ohne Furcht und in Frieden durch das Dickicht der Hölle. Wenn die Jainisten diesem Pfad folgen, fühlen sie, daß sie dadurch jenen, die in Not sind, unmittelbar durch ihr Dasein und ihr Beispiel helfen. Sie mischen sich niemals in die Entwicklung eines anderen ein, denn das würde nach ihrer Anschauung grausam sein und das Denkvermögen und die Seele des anderen ebenso lähmen wie eine Zwangsjacke oder der Befehl eines Hypnotiseurs.

Diese scheinbare Gleichgültigkeit ließ jene, die mit ihrem Urteil zu schnell sind, behaupten, der Jainismus sei völlig egoistisch und seine Schüler würden eher dem Pfad der Pratyeka-Buddhas als dem der Buddhas des Mitleids folgen. Das bestreiten die Jainisten. Sie erklären, daß die Pratyekas, obgleich sie heilige Menschen sind, die durch ihre eigenen Anstrengungen eine erhabene Stufe des Wissens erreicht haben und niemandem ein Leid antun, so sehr um ihre eigene Erlösung besorgt gewesen sind, daß sie sich keinem Orden angeschlossen

haben und keinem Lehrer gefolgt sind. Deshalb sind ihre Lehren begrenzt, einseitig und nicht das wahre Gesetz der Tīrthankaras. Sie haben auch nicht die hohe Stufe von Nirvāna erreicht wie die Buddhas des Mitleids.

Weitere Einblicke in die mystischen Lehren des Jainismus können durch das Studium ihrer komplizierten Lehren gewonnen werden. Sie glauben zum Beispiel, daß das allumfassende Leben aus einer unendlichen Anzahl sich gegenseitig beeinflussender Partikel zusammengesetzt ist. Jede Partikel ist essentiell ein *jīva* oder ein "Leben" – ein ewiges und individuelles Bewußtsein-Leben, das sich in von ihm selbst geschaffenen karmischen Vehikeln verkörpert. Während die *jīvas* von einem Atom, einem Menschen oder von einem Gott zwar fundamental rein, allwissend und harmonisch sind, sind sie dennoch sowohl durch ihre eigenen karmischen Beschränkungen als auch durch die karmischen Begrenzungen der Partikelgruppe graduell begrenzt, die die Körper aufbauen, in denen sie sich und durch die sie sich zu irgendeiner Zeit manifestieren.



In Stein gehauene Kolossal-Statue von Gommatā, Sohn des (1. Tīrthankara) Rishabhadeva.

Die Jainisten vergleichen das Selbst oft mit dem Gold, das in hundert Formen geformt, geschmolzen und wieder geformt werden kann, ohne daß sein Glanz und seine Formbarkeit dadurch verlieren. Ebenso verliert das Selbst keines seiner charakteristischen Merkmale, während es sich in einer beständigen Aufeinanderfolge in und durch Myriaden sich fortwährend weiterentwickelnden Körperformen manifestiert.

Die größte Gruppe dieser sich gegenseitig beeinflussenden

Seelen-Partikel wird von jīvas gebildet, die sich auf einer so niederen Bewußtseinsebene manifestieren, daß wir glauben, sie seien entweder unbeweglich und unbewußt oder unsichtbar. Aber es sind hauptsächlich diese unsichtbaren jīvas und jene Mikroorganismen – die Partikel der Erde, des fließenden Wassers (kochen tötet jīvas), die Partikel des Windes oder der Luft und des Feuers –, die uns befähigen, die Farben des Sonnenaufgangs zu sehen, die vom Genie eingefangene Musik zu hören und uns am Wohlgeruch der Blumen zu erfreuen.

Die *Uttarādhyaṇa Sūtra* teilt diese Gruppe von Partikeln zuerst in sichtbare und unsichtbare, feine und grobe, entwickelte und unentwickelte; dann unterteilt sie dieselben weiter nach charakteristischen Merkmalen, nach ihrer Lebensdauer, dem Ort, an dem sie existieren etc. etc. – Man muß sich wundern über die wissenschaftliche Genauigkeit der frühen Jainisten und über den Reichtum an Information, den sie anhäuften.

Die nächste Partikel-Gruppe besteht aus den Pflanzen; Bäume und Pflanzen haben den Tastsinn entwickelt. Das ist eine interessante Klassifizierung, wenn man die gegenwärtige Erforschung des Empfindungsvermögens der Pflanzen und ihre Reaktion auf Gedanken, Worte und Berührungen verfolgt. Würmer, Austern, Wespen und Schmetterlinge gehören zu einer höheren Gruppierung. Sie haben den Berührungssinn und den Geschmackssinn entwickelt. Dann kommen die Ameisen, die Tausendfüßler und alle Insekten, die dazu noch den Gesichtssinn entwickelt haben. Die Lebenserwartung dieser Klasse reicht von einem Augenblick bis zu neunundvierzig Tagen! Fliegen, Bienen, Motten, Skorpione, Grillen etc. können hören. Sie gehören deshalb zu einer höherstehenden Klasse. Zuletzt, "von Wesen mit fünf Sinnesorganen gibt es vier Arten: Bewohner der Hölle, Tiere, Menschen und Götter" 3) – jede Art wird ausführlich beschrieben.

Alle jīvas wachsen letzten Endes in die Stufe der Menschheit hinein, wo sie dann, da sie nun Verstand besitzen, das Gesetz kennen lernen, und indem sie zwischen dem, was gut,

und dem, was nicht gut ist, zwischen dem, was nützlich, und dem, was schädlich ist, unterscheiden, beginnen sie die Ansammlung karmischer Haftungen abzustreifen und erlangen wieder Göttlichkeit. Hier kann kein äußerer Gott helfen, der in irgendeiner erhabenen Welt lebt und wirkt. "Erlösung" kommt nur durch das Selbst im Innern und durch die Lehren und Beispiele der vierundzwanzig Tīrthankaras oder der Buddhas und Bodhisattvas. Bis dahin werden alle Wesen, die riesenhaft großen wie die unendlich kleinen, im Strom ihrer Handlungen dahingetragen und immer wieder geboren, um "die Frucht ihrer eigenen Handlungen zu ernten." 4)

In alten Zeiten ist gesagt worden: alle Arten lebender Wesen, von mannigfaltiger Geburt, von mannigfaltigem Ursprung und Wachstum, in Körpern geboren, in Körpern ins Leben gerufen, in Körpern wachsend, von Körpern sich nährend, erfahren ihr Karman, werden von Karman angetrieben, in ihrer Form und Lebensdauer von Karman bestimmt und erfahren Veränderungen durch den Einfluß von Karman. Das solltest du wissen, und wenn du es weißt, wirst du achtsam und umsichtig sein . . .

= *Sūtrakritāṅga*, II, 3, 37

Wie geht der Aufbau des Karma-Körpers vor sich? Wenn der Geist tätig ist, wenn er denkt und wenn der Wille angewendet wird oder der Körper Handlungen ausübt, das alles erzeugt Bedingungen, die bewirken, daß der Seele durch Karma Moleküle zufließen. Wenn der Zustand des Gemüts, des Willens oder des Körpers durch Genußsucht oder durch starke Wünsche nach Besitz bestimmt wird, oder durch Gefühle der Angst, des Zornes oder der persönlichen Liebe, dann wachsen die Partikel dieses karmischen Zuflusses zusammen und bilden eine Ablagerung oder eine Hülle um das Selbst. Und diese Hülle verbleibt, bis sie durch eine entsprechende ausgleichende Reaktion aufgelöst wird. Die Dauer und die Beschaffenheit dieser Reaktion wird hauptsächlich durch die Qualität des ursprünglichen Motivs bestimmt.

In der jainistischen Literatur werden acht Arten von Karma erörtert, jede mit 144 Unterteilungen. Es wird gezeigt, wie jede

Art unter anderen Aspekten angezogen wird; wie es die gesamte Natur und auch jeden Teil eines Menschen beeinflusst; das Denken des Menschen, seine Psyche, seine Umgebung, sein Benehmen, seine vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Verhältnisse und wie alles verändert, vermehrt oder aufgelöst werden kann. Der Umfang dieser Lehre wird im *Uttarādhyayana*, XXXIII, 1-3, gezeigt.

Der Prozeß der Auflösung des Karma-Körpers ist der Weg zur Vollkommenheit: der Pfad der spirituellen Entwicklung. Ein Fortschritt in dieser Entwicklung wird durch eine beharrliche Konzentration auf die edelsten Aspekte des Lebens erreicht. Richtiges, bestes oder spirituelles Denken ist: in das Gemüt nur aufnehmen, was hoch und erhebend ist, und alles Unedle, Unschöne und Gemeine ausschließen. Richtiges, bestes und spirituelles Handeln ist: zu jeder Zeit sorgfältig, gerecht und mitleidsvoll handeln; auf alle mentalen, emotionalen und physischen Tätigkeiten verzichten, deren Motiv niederer Egoismus ist; auf Verknüpfungen mit dieser Welt verzichten.

Das ist der Weg, auf dem die karmischen Knoten gelöst werden, so daß das Selbst nicht länger gefesselt ist und vom menschlichen zum göttlichen Bewußtsein fortschreitet. Das wird erreicht, indem man die fünf einfachen, aber mächtigen veredelnden Gelübde befolgt, die von den vierundzwanzig Großen, die die Dunkelheit erleuchten, "der Ort des Friedens" genannt wurden.

Der Jainismus hat diesem nuklearen Zeitalter mit seinen Spannungen und seiner in Unordnung geratenen Moral viel zu bieten, vieles, das vielleicht in einem Wort ausgedrückt werden kann: Güte. Ob die Jainisten Insekten aus ihrem Wege räumen oder die umfassende Weisheit der Tīrthankaras studieren, ihre Sorge gilt in erster Linie und immer dem Wohlergehen aller anderen.

LITERATURNACHWEISE

- 1.) *The Cultural Heritage of India*, Bd. I., The Ramakrishna Mission, Institute of Culture, Calcutta, 1970, S. 406.
- 2.) Ebenda, 427-428, *Uttarādhyayana*, XXVIII (4).
- 3.) Ebenda, XXXVI (156).
- 4.) *Ākāraṅga Sūtra*, I, 6, I (3).

Peter H. Samsom *)

SISYPHOS – DAS BIST DU UND DAS BIN ICH

DIE alte Erzählung von Sisyphos ist eine dramatische, ergreifende Schilderung des menschlichen Lebens und Kampfes. Nach der griechischen Sage wurde Sisyphos von den Göttern bestraft, weil er sie betrogen hatte, und für alle Zeiten dazu verurteilt, einen riesigen Felsblock einen Berg hinaufzuwälzen, um dann mitanzusehen zu müssen, wie dieser wieder hinabrollt, sobald er aufhört zu schieben. Der französische Schriftsteller Albert Camus, der sehr jung bei einem Autounfall ums

*) Pfarrer an der Kirche der Unitarischen Religionsgemeinschaft, White Plains, New York.

Leben kam, stellte in einem seiner Bücher Überlegungen über Sisyphos an: *)

... und

seine Liebe zum Leben haben ihm die unsagbare Marter aufgewogen, bei der sein ganzes Sein sich abmüht und nichts zustande bringt... So sehen wir nur, wie ein angespannter Körper sich anstrengt, den gewaltigen Stein fortzubewegen, ihn hinaufzuwälzen und mit ihm wieder und wieder einen Abhang zu erklimmen; wir sehen das verzerrte Gesicht, die Wange, die sich an den Stein schmiegt, sehen, wie eine Schulter sich gegen den erdbedeckten Koloß legt, wie ein Fuß ihn stemmt und der Arm die Bewegung aufnimmt, wir erleben die ganz menschliche Selbstsicherheit zweier erdbeschmutzter Hände. Schließlich ist nach dieser langen Anstrengung (gemessen an einem Raum, der keinen Himmel, und an einer Zeit, die keine Tiefe kennt) das Ziel erreicht. Und nun sieht Sisyphos, wie der Stein im Nu in jene Tiefe rollt, aus der er ihn wieder auf den Gipfel wälzen muß.

Seite 99

Die Einstellung Camus' ist jedoch recht überraschend. Er weiß und gesteht auch zu, daß "es keine schrecklichere Strafe gibt als vergebliche und hoffnungslose Anstrengung"; er bemerkt aber weiterhin: "Wenn der Abstieg auch zuweilen leidvoll ist, so kann er doch auch voller Freude sein, womit nicht zu viel gesagt ist."

Wie konnte ein erwachsener Mensch, und noch dazu ein so geistreicher wie Albert Camus, so etwas Lächerliches sagen? Wie kann man in einer so hoffnungslosen Lage von Freude sprechen? Es ist der Mühe wert, darüber nachzudenken, denn hier handelt es sich nicht um eine verstaubte Sage aus der Vergangenheit, sondern um eine Kamee (ein in Stein geprägtes Bild) der täglichen Erfahrung von Millionen Menschen, die mit einer schwierigen Welt kämpfen und fortwährend Niederlagen einstecken müssen. Jeder von uns lernt früher oder später Sisyphos im eigenen Leben kennen, und viele von uns *sind* manchmal Sisyphos. Sicherlich haben wir schon gelegentlich gefühlt, daß

*) *Der Mythos von Sisyphos*. Berechtigte Übertragung aus dem Französischen von Hans Georg Brenner und Wolfdietrich Rasch. Rowohlt Taschenbuch, Hamburg, 1956, Seite 99 - 101.

es wirklich nutzlos ist, ganz gleich wie sehr man sich auch anstrengt. Sie und ich, wir wissen, was es bedeutet, den Felsblock mit ungeheurer Anstrengung und Anspannung den Berg hinaufzuwälzen und dann zu sehen, wie er wieder hinabrollt. Das einzelne Menschenleben ist oft eine lebendige Parallele zu dieser klassischen Geschichte.

Genauso ist es auch mit der größeren Welt rings um uns her. Betrachten wir die Dinge, wie sie sich gegenwärtig in jeder Richtung darbieten. Wie kann man angesichts der fortgesetzten Gewaltanwendung zwischen den Völkern und der steigenden verbrecherischen Tätigkeit einzelner Menschen hoffnungsvoll sein? Wie kann man Hoffnung hegen beim Anblick einer Welt, die anscheinend unerbittlich auf den Krieg zutreibt? Hoffnung ist etwas Schönes und Gutes, wenn man sie haben kann, aber letzten Endes "ist sie für Leute, die nicht alle Tatsachen kennen", sagte der Zyniker, als er aufgefordert wurde, das Wort Zuversicht zu erklären. So sehen heute viele Menschen das Leben und die Welt.

Wenn wir über die Folgen irgendeiner Begebenheit nachdenken, tun wir gut daran, uns zu erinnern, daß die Bücher über jeden dieser Vorfälle nicht abgeschlossen sind, ganz gleich wie die gegenwärtige Situation auch aussehen mag. In jeder persönlichen Krise, in jedem sozialen, nationalen oder weltweiten Aufruhr gibt es immer Kräfte, die in verschiedenen Richtungen arbeiten, und mehr als eine Bestrebung ist am Werk. Überall bemühen sich einzelne Menschen oft hartnäckig und mit erstaunlichem Mut, um ein anderes Resultat zu erreichen als das, was augenscheinlich zustandekommen sollte (für gewöhnlich ist es das hoffnungsloseste). Die Geschichte ist jedoch noch nicht aus, und niemand hat das moralische Recht, auszurufen: "Alles ist verloren!" René Dubos schließt sein neues packendes Buch *The God Within (Der innere Gott)* mit folgenden weisen Worten: "Entwicklungstendenz ist nicht Schicksal."

Die Frage, die wir jedoch wirklich stellen sollten, lautet

nicht: "Wie gehen die Dinge aus?", sondern ganz anders. Wenn die Resultate auch wichtig sind, so sind sie dennoch nicht das, worauf es am meisten ankommt; denn wenn wir in unserem Handeln, Fühlen und Denken von ihnen abhängen, so heißt das, wir haben uns den Umständen und äußeren Ereignissen ausgeliefert, und in einer derartigen Abhängigkeit kann kein menschliches Wesen wirklich leben. Ich will damit sagen, daß wir hoffen müssen. Ich dränge jedoch niemanden, optimistisch zu sein, denn Optimismus bezieht sich auf Erfolg. Es ist ein Glück für den menschlichen Geist, daß er Hoffnung hegen kann, ohne zu erwarten, daß sich die Dinge zum Besten wenden. In Zeiten wie den gegenwärtigen, in denen so wenig Grund besteht, mit einem glücklichen Ausgang zu rechnen, darf unsere Hoffnung nicht vom guten Ausgang abhängen; ob es sich dabei um unseren persönlichen Kampf handelt oder um die Unruhen in der Welt. Gerade in einer Zeit wie dieser brauchen wir Hoffnung, um zu überleben, um überhaupt zu leben, und Hoffnung ist möglich, weil sie *nicht* vom Endausgang abhängt.

Was ist nun aber wirklich das Wichtigste? Ist es, welche Entwicklung die Dinge nehmen, oder ist es, wie wir mit ihnen leben, während sie sich entwickeln – ganz gleich in welcher Richtung? Ist das Wichtigste das, was in der Welt und in unserem kleinen Winkel passiert? Oder kommt es darauf an, wie wir das, was auch immer kommt, anpacken und verarbeiten? Das ist die eigentliche Frage in jeder Lage, in der die Menschen mit dem Rücken gegen die Wand kämpfen müssen. Man ist vielleicht enttäuscht, weil ein Plan gescheitert ist, auf den man seine Hoffnung gesetzt hat; man wird vielleicht von Unglück, einem Leiden, einer Krankheit oder von einem Unfall betroffen. Vielleicht ist man verzweifelt, weil man ohne Arbeit ist und keinen Ausweg findet, oder es ist nur die gewöhnliche tägliche, stündliche Hoffnungslosigkeit, weil alles schiefgeht (erinnern Sie sich an das zynische Gesetz von Murphy, das feststellt: wenn nur eine Möglichkeit besteht, daß etwas schiefgehen *kann*, so *wird* es schiefgehen). Dennoch, ist der menschliche Geist wirklich den Ereignissen, Umständen und

Bedingungen vollständig ausgeliefert? Oder gibt es irgend etwas in uns, das standhalten kann, leben und sogar siegen kann, was auch immer geschehen mag? Bin ich in irgendeiner bedeutungsvollen Hinsicht "der Herr meines Schicksals, der Führer meiner Seele?" Das ist die tiefschürfendste und eindringlichste aller Fragen, die man in bezug auf den menschlichen Geist stellen kann: werden wir durch äußere Kräfte bestimmt oder sind wir in irgendeiner bedeutsamen Weise doch frei? Das ist es, womit sich die Religionen und Philosophien im wesentlichen beschäftigen. Eine derart grundlegende Frage kann jedoch niemals sofort oder rein theoretisch beantwortet werden. Wenn man das tut, ist die Antwort entweder falsch oder sinnlos. Die Antwort muß aus der augenblicklichen Situation kommen, in der wir uns gerade befinden. Menschliche Freiheit oder Knechtschaft beginnen da, wo wir sind, und gehen von da aus.

Zurück nun zu Sisyphos und seinem rollenden Felsblock. Welche Bedeutung konnte die Hoffnung für ihn gehabt haben? Camus erinnert daran, daß "Sagen für die Imagination gemacht wurden, durch die ihnen Leben eingeflößt wird." Diese Sage könnte uns mitteilen, daß Hoffnung ohne Optimismus möglich – und notwendig ist. Sicherlich wußte Sisyphos, daß es aus der ständig sich wiederholenden mühevollen Arbeit, die vor ihm lag, keine Befreiung gab. Er konnte nicht erwarten, daß sich seine Last auf zauberhafte Weise auflösen oder der Berg eingeebnet würde. Nichts davon war in Aussicht, nur Mühsal und noch mehr Mühsal, und dann das wiederholte Ringen mit seiner Last, um sie aufzuhalten, wenn die Schwerkraft sie ohne Rücksicht auf seine begrenzte Kraft wieder hinabzog. Wir sollten daran denken, daß jeder von uns Sisyphos ist und fortwährend gegen widrige Umstände in einer hartherzigen Welt antreten muß.

Wenn er nicht auf das Ende des Ringens hoffen konnte, worauf konnte er sonst hoffen? Camus gibt eine Antwort und bezieht sie unmittelbar sowohl auf unser eigenes Leben als auch auf die größeren Probleme unserer Zeit und die Art, wie wir mit ihnen zu leben versuchen. "Niederschmetternde Wahrheiten schwinden dahin, wenn man sie anerkennt" – oder, wie er viel-

leicht besser gesagt hätte –, ihre Gewalt über uns erlischt, ihre Kraft, die Hoffnung zu zerstören, uns des Mutes zu berauben und des Willens, weiterzumachen. Sisyphos erkennt die Wahrheit an, wäre er jedoch ein Optimist, dann könnte er sie nicht anerkennen. Er müßte unbedingt weiterkämpfen, weil er ein glückliches Ende vor sich sehen würde. Optimismus ist für ihn und für uns vorbei, weil die Wahrheit des Lebens zu hart und grausam ist. Wir wissen, daß der Felsblock immer wieder herunterrollen wird, trotz unseres Abmühens. Für Camus ist Sisyphos jedoch etwas, das sich jenseits von Optimismus befindet.

Sein Schicksal gehört ihm . . . Ohne Schatten gibt es kein Licht; man muß auch die Nacht kennenlernen . . . Nur lehrt Sisyphos uns die größere Treue, die die Götter leugnet und die Steine wälzt. Auch er findet, daß alles gut ist. Dieses Universum, das nun keinen Herrn mehr kennt, kommt ihm weder unfruchtbar noch wertlos vor. Jedes Gran dieses Steins, jeder Splitter dieses durchnächtigten Berges bedeutet allein für ihn eine ganze Welt. Der Kampf gegen Gipfel vermag ein Menschenherz auszufüllen. Wir müssen uns Sisyphos als einen glücklichen Menschen vorstellen.

– Seite 101

Die Wahrheit ist hart und doch einfach: Alles, was es an Macht in diesem Universum gibt, ist in den Menschen; in mir und in Ihnen – oder es gibt sie nirgends. Der Sieg im Leben hängt nicht davon ab, ob der "Stein hinauf, hinauf und hinweg" gerollt wird oder ob er abwärts rollt, um den Kämpfenden zu zermalmen. Er hängt nicht davon ab, wie die Dinge ausgehen, ob gut oder schlecht. Die Kraft ist im Innern und hängt davon ab, ob wir mit unseren besten Kräften kämpfen, weil *wir sind*, *was wir sind*, ganz gleich, welche Aussichten wir haben.



GEBRAUCH MACHEN VON DER LEERE

HAT schon irgendwann einmal jemand zu Ihnen gesagt: "Oh, stecken Sie keine Blumen in diese Vase! Sie ist so schön, wenn sie leer ist!"? Natürlich muß man die sogenannte Leere mit einer Form oder Gestalt *umgeben*, damit man die Schönheit des Hohlseins richtig einschätzen kann. Es gibt in unserem Leben viele Beispiele, wie wir – bewußt oder unbewußt – "ein Stück Leere" einzufangen scheinen und von ihrer Schönheit, ihrer Gestalt, ihrer Harmonie, oder was immer es sein mag, Gebrauch machen.

Wenn jemand ein Zimmer einrichtet, dann wird er, wenn er Geschmack hat, es nicht von oben bis unten mit Gegenständen vollstopfen, sondern er wird wohlüberlegt den *Raum* zwischen den Dingen benützen und damit heitere Ruhe, Wohnlichkeit oder sonst irgend etwas, das er beabsichtigt, erreichen. Man muß nur in ein gutes Museum oder in eine Kunstaussstellung gehen, um zu sehen, wie geschickt so etwas gemacht werden kann. Vollstopfen ist vorbei; Geräumigkeit ist *in*. Warum nicht? Die Welt ist groß, und es steht so viel Platz zur Verfügung!

Es gibt viele Möglichkeiten, wie wir eine anscheinende Leere benützen. Zum Beispiel in der Musik: Der betonte erste Schlag eines Taktes mit einer nachfolgenden Pause ergibt die aufregende Wirkung so manchen Rocksongs. Inmitten einer turbulenten Symphonie kann eine plötzliche G.P. (Große Pause) wie ein Hauch von Frühlingsluft wirken! Heutzutage werden wir fortwährend mit Geräuschen bombardiert, so daß wir selten gewahr werden, wie viele Pausen es gibt, die die besondere *Art* des Tones erst ermöglichen. Ein Sänger (oder ein Schauspieler)

muß vor jedem Satz Atem holen, und diese kurze Pause gestattet ihm nicht nur die körperliche Handlung des Übermittelns, sie macht es auch möglich, daß der Zuhörer etwas verstehen kann.

Keiner von uns möchte weder äußerlich noch innerlich ein "leeres Leben" führen (in Wirklichkeit gibt es so etwas gar nicht). Gibran fordert deshalb eindringlich: "Laßt Zwischenraum in eurem Miteinander sein"; und wir müssen uns fragen: "Finden wir in der rasenden Hetze unseres täglichen Lebens Große oder auch nur kleine Pausen?" "Nimm dir Zeit zum heilig sein", lautet ein altes Kirchenlied. Nehmen wir uns Zeit? Es gibt so viel davon, wie es Raum gibt! Die Versenkung während eines Augenblicks, die "Leere" während einer kurzen Zeitspanne, kann unseren geistigen und spirituellen Muskeln neue Lebenskraft und Spannung verleihen. Dennoch sind wir anscheinend nur darauf bedacht, jeden Augenblick mit *Geschäftigkeit* auszufüllen, und dabei ist vieles davon so überflüssig und bedeutet letztlich gar nichts.

Leere? Fülle? Es ist gut möglich, daß beim Betrachten der Gegensätze "Sein oder Nichtsein" hier die Frage ist; aber auf sehr praktische Weise faßte Laotse, der große Weise des Taoismus, das Ganze knapp zusammen, als er sagte:

*Dreißig Speichen enden in einer Nabe;
doch erst das Loch in der Nabe
wirkt des Rades Brauchbarkeit.
Ton knetend bildet man Gefäße;
doch erst ihr Hohlraum
gibt ihnen Brauchbarkeit.
Mauern, von Fenstern und Türen durchbrochen,
bilden Räume;
doch erst die Leere des Raums
gibt ihnen Brauchbarkeit.
So gibt das Stoffliche zwar Eignung,
das Unstoffliche aber erst den Wert. *)*

*) aus "Tao-Te-King", Verlag Fankhauser, Thielle/Neuch.

Der Morgenwind bläst immer, das Lied der Schöpfung wird nicht unterbrochen; aber nur wenige Ohren hören es. Der Olymp ist überall nur die äußerste Grenze der Erde.

— HENRY DAVID THOREAU

IN jedem Augenblick des Tages können wir in der gesamten Natur beobachten, wie sie nach dem Rhythmus der Jahreszeiten lebt. Das Wunder des Lebens, wie wir es sehen, hat seinen Ursprung in unsichtbaren Welten. Beherbergt nicht der Samen ganz winzig in seiner Dunkelheit die Schönheit und Symmetrie, die die zukünftige Blume entfaltet? Bringt nicht die Spinne aus sich selbst ihr Netz hervor? Und wie ist es mit uns selbst? Wir sehen unseren Körper, aber unsere Gedanken und Gefühle sehen wir nicht; unser Charakter, die Summe all dessen, was wir wirklich sind, ist unsichtbar. Übertragen wir das Gleichnis vom einfachen Samen auf den Zustand, der am Anfang aller Dinge war, dann wird der Same zum Lebenskeim, mit dem alles beginnt. Die Geschichte der spirituellen Entwicklung ist der Kampf aus der Dunkelheit ans Licht.

Eine Pflanze enthüllt im kleinen in ihrem gesamten Entwicklungsprozeß, vom Anfang bis zur vollentwickelten Blume, den Sinn der Schöpfung. Der Sämling beginnt in der dunklen Erde sein Leben, er bahnt sich seinen Weg zur Sonne, blüht, bringt seinerseits wieder Samen hervor und setzt so den Werdegang wieder in Bewegung. Wir sehen an diesem sich ewig wiederholenden Kreislauf, daß Geburt und Tod nur Übergänge im Gesamtplan des Lebens sind. Dasselbe Schema kann auch auf den Menschen und auf ein Universum angewandt werden. Der Mensch kommt "aus dem Unsichtbaren in das Sichtbare, wie beim

Wachstum der Pflanze; er ist die Menschen-Pflanze der Ewigkeit." Wir gehen durch das Erdenleben hindurch, der Körper stirbt, und nach einer Ruhepause verkörpert sich die "innere spirituelle Flamme" erneut. Sie kehrt zur Erde zurück, um weitere Erfahrungen zu sammeln. Dieses Kommen und Gehen wiederholt sich so lange, bis wir alle Fähigkeiten entwickelt haben, die uns zu völliger wachen und erleuchteten menschlichen Wesen machen.

Vom Glühwurm bis zum entferntesten Stern, von der Muschel, die ans Ufer geschwemmt wird, bis zum unergründlichen Meer, von dem sie kam, zieht sich ein unsichtbares Band, das alles verbindet. Man spürt, daß Meister-Architekten am Werk sind, verursachende Kräfte, die Universen gestalten, die Planeten und Sonnen auf ihrem Kurs halten, Atome kreisen und Ströme fließen lassen. In diesem Licht können wir das Schöpfungslied als kosmisches Heldengedicht des sich entfaltenden Bewußtseins betrachten. Als Menschen sind wir für die Schönheit und Harmonie der Natur empfänglich, weil diese Bestandteile unseres innersten Wesens sind, und wir befinden uns in der einmaligen Lage, daß wir nicht nur Teilhaber sondern auch Beobachter, Erklärer und sogar Schöpfer sind. Die Schönheit, die uns allüberall begeistert, wäre nur Leere, wenn nicht das göttliche Feuer alle Dinge beleben würde.

Die rhythmische Zuverlässigkeit des Ablaufs der Jahreszeiten, des Tages und des Jahres spricht von dieser göttlichen Intelligenz, die hinter dem Sichtbaren arbeitet. So, wie der Tag der Nacht folgt und der Frühling dem Winter, so werden auch wir innerlich durch die Gesetzmäßigkeiten der Natur getragen. Was wir Menschen zu erreichen versuchen – als Schmiede unseres eigenen Geschickes – ist, uns in unserem naturbedingten Handlungsraum zu sehen, und zwar mit dem "inneren Auge", das durch die äußeren Erscheinungen bis zur zugrundeliegenden Wirklichkeit dringt. Wie die Spinne die Netze aus sich selbst hervorbringt, so senden wir Netzwerke aus Gedanken und Gefühlen aus, wenn wir durchs Leben gehen; wir weben unseren persönlichen Charakter und unser Geschick mit den verschiedenen Eigenschaften, die in uns ihren Ursprung haben.

Ein sehr realer Teil des Schöpfungsgedichtes ist die erstaunliche Kontinuität der Natur. Das Geheimnis des Schmetterlings und seiner Verwandlung von der Raupe zur Puppe und dann zu einem beflügelten Geschöpf in Luft und Sonnenlicht ist ein Beispiel für die treibende geistige Kraft in der Natur, die zum Wachstum drängt. Es ist ein genaues Abbild der menschlichen Seele, die nach und nach feinere Ausdrucksmittel für ihren gottähnlichen Geist entwickelt.

Der Schmetterling, ein Sonnengeschöpf, hat sein Gegenstück im Nachtfalter, dem Nachtwesen, das zum künstlichen Licht hingezogen wird. Im zauberhaften Augenblick, wenn die Abenddämmerung kommt, verschwinden die Schmetterlinge, und die Nachtfalter beginnen, wie von einer unsichtbaren Uhr aufgeweckt, ihre Rolle im Drama des Lebens zu spielen. Sobald die Morgendämmerung die Dunkelheit der Nacht vertreibt, wacht in uns etwas Uranfängliches auf, eine Erinnerung, die uns nicht nur zu einem Morgen unserer fernem Vergangenheit mitnimmt, sondern zum ewigen Morgen des Geistes im Innern. Jeder Tag mit seiner besonderen Tönung, seiner Stimmung und seiner bestimmten Eigenart ist auf seine Weise eine geistige Erweckung, indem er das Leben zum Ausdruck bringt, das von neuem beginnt. In jedem Land wird die Morgendämmerung als Zeit der reinen inneren Erneuerung gefeiert, als ein neuer Beginn.

Die Schöpfungsgeschichte ist niemals zu Ende. Sie dauert immerdar. Es gibt jeweils nur einen relativen Anfang und ein relatives Ende. Es ist das Drama des Windes, der Sonne und der Sterne, das sich entfaltet, das Drama der Schöpfung und Erneuerung nach der Vernichtung, das Drama der Geburt von Göttern und Menschen. Die Entfaltung einer Blüte ist für sich allein einfach und schön, sie wird zum Ereignis von kosmischer Wirkung. In dem kleinen Kreislauf des Samens, der in die Dunkelheit der Erde gebettet wird, bis zur Blütezeit im vollen Tageslicht, erfüllt dieses Geschehen den alles umfassenden Plan eines ewigwährenden Lebens durch die vielen Tore der Geburten und Tode. "Der Himmel", sagte Thoreau, "ist ein Symbol meiner eigenen Unendlichkeit."

SELBST in der kurzen Zeitspanne, die wir historisch nennen, kann man eine Gesetzmäßigkeit wahrnehmen. Drei Aspekte des Denkens folgen aufeinander: Eine Periode der wissenschaftlichen Forschung entwickelt sich ganz natürlich zu einem Zeitalter, in dem die philosophische Betrachtung im Vordergrund steht, was nun wiederum zu einer Belebung der religiösen Einstellung führt. Mit der Zeit wird die Religion dogmatisch und intolerant, wodurch eine Umkehr zur Wissenschaft entsteht – und der Kreislauf beginnt von neuem. Während das Rad der Zeit dahinrollt, erhält jede Phase in ihrer entsprechenden Zeit einen Antrieb durch irgendeinen Vermittler, der bewußt oder unbewußt den Verlauf des menschlichen Fortschritts beeinflußt.

Beim Herannahen der Wintersonnenwende beschäftigen sich unsere Gedanken naturgemäß mit der Geschichte der Geburt des christlichen Heilands, der eine religiöse Ära einleitete. Wenn wir die Seiten der Vergangenheit durchblättern, dann tauchen noch andere Heilande auf, von denen jeder ein Mitglied der mystischen Bruderschaft von Menschen war, die in ihrem inneren Bewußtsein Kenntnis von den unsichtbaren kausalen Ebenen des Seins erweckt haben, und die es sich zur Pflicht gemacht haben, ihren jüngeren Brüdern zu helfen, den Pfad zu gehen, der zur Vollkommenheit der Seele führt, den sie selbst gegangen sind. Wir können nicht einmal ahnen, wie viele – die der Welt unbekannt sind – mitgewirkt haben, um dieses Ziel zu verwirklichen. Ihr Leben verlief nach den gleichen Regeln des Lehrens, der Reinheit und der Nächstenliebe, erreichte den Höhepunkt in einer Kreuzigung, einer Niederfahrt zur Hölle und

einer Rückkehr in die göttlichen Sphären! Früher oder später wurde die Botschaft, die sie brachten, durch Rituale, durch Glaubensbekenntnisse und durch die Priesterschaft, die die Herrschaft über den Geist der Menschen beanspruchte, verdunkelt.

Als die Lehren des Initiierten, den man Jesus nannte, entartet, wurde der Westen viele Jahrhunderte lang unter einer dicken Decke des Aberglaubens fast erstickt. Philosophien, die vorher bekannt waren, wurden vergessen, und es gab nur wenige, die es wagten, einen Gedanken gegen die theologische Autorität zu äußern. Nach einer bestimmten Zeit drehte sich das Rad und brachte ein wissenschaftliches Zeitalter hervor. Die Fetische des Mittelalters wurden gegen einen glänzenden Mantel aus rostfreiem Stahl eingetauscht. Doch das Rad dreht sich weiter. Was eine Befreiung des menschlichen Geistes gewesen war, wurde bald zu einer unaufhaltsamen Technisierung, ohne moralische oder philosophische Einschränkungen, einem Moloch, der unseren lebendigen Planeten zu zerstören droht. Während Biologen mit Genen experimentieren, üben Handel und Industrie eine schreckliche Macht aus, so daß nachdenkende Menschen jetzt einen langen, prüfenden Blick auf die 'Segnungen' der Wissenschaft werfen. Die Bevölkerung fängt an zu fragen, zu untersuchen und nach einer richtigen Bewertung der menschlichen Ziele Ausschau zu halten. Die Wissenschaft hat Werkzeuge und viele Tatsachen geliefert (aber auch sehr viele Theorien), doch der Mensch ist mit bloßer Physik und Technik nicht mehr zufrieden. Der menschliche Geist beherrscht einen größeren Bereich. Er verlangt Einsicht, Verstehen und Begründung. Jeder normale Mensch hat Ideale und ein ganz bestimmtes Gefühl für das Wunder des Lebens. Tief innen erkennt er ganz genau, ob die Dinge, so wie sie sind, richtig sind, und er verspürt einen unerklärbaren Antrieb zur Verbesserung.



Roy Murphy

Ist er ein Mensch, dann mahlen ihn
die Mühlen des Himmels und der Erde
bis zur Vollkommenheit.
Ist er es nicht, bis zur Vernichtung.

- 13. Jahrhundert, Chinesischer Buddhist